H. Sax. D.
326

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Saaf. D. 88b

Die Aehnlichkeit unsers Sinnes
mit
dem Sinn des sterbenden JEsu,
vorgestellet
aus Psalm XXVII. v. 13. 14.
Als
Der Edlen, Viel-Ehr und Tugendbelobten
Frau
Johanna Regina
gebohrnen Boltzenderin,
Des Wohl-Ehren-Vesten und Wohl-Fürnehmen
Herrn Zacharias Thielens,
Berühmten Handels-Herrns, und der Löblichen Kauf-
mannschafft Deputirten allhier
Liebgewesenen Frau Ehe-Liebsten,
Eine Leichen-Predigt,
in der Thomas-Kirche
den 19. Martii 1723. gehalten wurde,
Von

L. Christian Weiß,
Pastore der Kirchen, und
Inspectore der Schulen zu St. Thomæ

Leipzig, druckts Johann Gottlieb Bauch.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

J. N. J. A.

Wie du, mein Schatz, am Creutze bist gestorben,
Und hast dadurch das Leben mir erworben,
So laß auch mich, auff deinen Tod abscheiden,
Zu deinen Freuden. Amen.

Geliebte, zum Theil Betrübte, allerseits Andächtige in dem HErrn JEsu!

GOtt lässet uns wohlmeinend, dgs Leiden und Sterben JEsu, aus der H. Schrifft vorhalten, damit ein jeder mit unverfälschten Glauben verstehen möge, daß er Antheil an JEsu dem Erlöser habe, und seinem Sinn im Leben und Sterben müsse ähnlich werden. Darnach sehnte sich Paulus: Zu erkennen JEsum, und die Gemein-

Exordium, De Incremento Cognitionis Jesu, Communionis passionum, & Conformitatis cum ipsius morte,

schafft seiner Leiden, und daß er seinem Tode
desiderato â Paulo. Phil. 3. 10. ähnlich werde. Phil. III, 10. Es gehören diese Worte zu dem geänderten Sinn Pauli, welcher vor seiner Bekehrung, sich viel einbildete auf seinen blinden Eyfer, auff seine selbst-erwehlte Gerechtigkeit, und auff seinen unsträfflichen Wandel. Nun ihm aber die Augen von JESU erleuchtet waren, urtheilte er besser von geistlichen Sachen, und hielt alles vorige vor Schaden, diß aber allein vor seinen Gewinn, daß er zur überschwenglichen
Cognitio Jesu Christi. Erkänntniß JESU Christi, und zu seiner Glaubens-Gerechtigkeit sey kommen. In dieser Erkänntniß JEsu, sehnte er sich täglich zu wachsen, und so wohl in der Gemeinschaft seiner Leiden, als auch in der Aehnlichkeit seines Todes zu bleiben, Phil III, 6-11. Die Hebräer werden gerühmet, daß sie Gemeinschafft gehabt hätten mit ihren Mit-Christen, denen es trübseelig dazumahl gegangen. Hebr. X, 33. Solche Gemeinschafft aber wird alsbald v. 34. erkläret von dem Christlichen Mitleiden, da sie gewennet mit denen Weinenden, und ihnen nach Mögligkeit geholffen.
Communio Passionum Christi. Allein bey der Gemeinschafft derer Leiden JEsu, erkennet der Glaube, daß JESUS unsere Sache vor GOttes Gerichte geführet, da er in seinem Leiden, als GOTTes Lamm der Welt Sünde trug, Joh. I, 19. Unser Glaube ist gewiß, von der unendlichen Krafft al-

ler innerlichen Seelen- und äusserlichen Leibes-Leiden JEsu, und weiß, daß dieselbe zur **Versöhnung vor unsere und der Welt Sünde**, bey GOTT gegolten haben. 1. Joh. II, 2. Darum nehmen wir auch Antheil an allen Früchten des Leidens JEsu, und fassen sie, und wenden sie an zur **Busse und Vergebung der Sünde**, Act. V, 31. Zur **Creutzigung des Fleisches, sammt dessen Lüsten und Begierden**, Gal. V, 24. Zur **Gedult** in eusserlichen Leiden, sonderlich um des Nahmens JESU willen, daß wir uns selbst in allen Fällen bemühen zu **verläugnen, JEsu Creutz auf uns zu nehmen, und ihm, auf dem schmalen Wege, ins ewige Leben zu folgen.** Matth. XVI, 24. Hierzu gibet uns die Gemeinschafft derer Leiden JEsu täglich neue Krafft, auf die Art und Weise, wie der Rebe vom Weinstock allezeit ziehet Safft und Krafft: **Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben.** Joh. XV, 5. **Und wer dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm.** 1. Cor. VI, 17. Nun reiche deine Glaubens-Finger her, und siehe JEsu Hände, reiche deine Glaubens-Hand her, und siehe JESU Seite, und sey nicht Ungläubig, sondern gläubig. Sprich im Glauben: **Mein HErr, und mein GOTT!** Joh. XX, 27. 28. Solchergestalt sind und bleiben wir in der **Gemeinschafft seiner Leiden.**

Conformitas mortis Christi,

Daneben wüntschte sich Paulus, daß er stets JEsu Tode ähnlich werde, und zwar vor GOttes Gericht, durch desselben heylsame Zurechnung; In seiner Natur, durch desselben heilige Würckungen; Und bey seinem seeligen Ende, daß er alsdenn auch möchte gesinnet seyn, wie JEsus, der dem Vater gehorsam war, biß zum Tod, ja biß zum Tod am Creutz, Phil. II, 5. 8. Das Löse-Geld vor unserer Sünden Schuld und Straffe, hat JEsus durch die blutige Auffopfferung seines Leibes, in seinem Tod bezahlet: Und dieses haben wir vor allen Dingen uns in Zuversicht zuzueignen, wenn wir vor GOttes Gericht, in dem gestorbenen JESU wollen erfunden werden, und in ihm haben die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, 2. Cor. V, 21. So müssen wir auch die tödtende Krafft des Todes JESU, in unserer Erneuerung lassen anschlagen, daß wir, durch den Geist, des Fleisches Geschäffte tödten, in Betrachtung, wie wir zu solchem Ende, durch die Heilige Tauffe, saint JEsu gepflantzet worden sind zu gleichem Tode, Rom. VI, 5. Im Tode aber, werden wir dem Tode JEsu ähnlich, wenn wir mit beständigen Glauben uns versichern, daß JEsus für uns gestorben ist, auff daß, wir wachen, oder schlaffen, wir zugleich mit ihm leben sollen, 1. Thess. V, 10. Darauff befehlen

formam illius exprimens in nobis.

wir

wir ihm unsern Geist, wie Er seinen Geist dem Vater hat befohlen: Und wie Er seine Liebe, gegen Feind und Freund, bis an sein Ende behielt, so ward auch Stephanus dem Tode JEsu ähnlich, daß er beym Schluß des Lebens sprach: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! HERR behalte ihnen ihre Sünde nicht, Actor. VII, 59.60.

Applicatio ad B. defunctam.

Unsere im HErrn Seelig-verstorbene Mit-Schwester, war von Hertzen gehorsam dem Fürbild der Lehre und Exempels Pauli, welchem Sie bis in den Tod ergeben war. Ich meine die Edle, Viel-Ehr- und Tugend-belobte Frau Johanna Regina, gebohrne Boltzenderin, des Wohl-Ehren-Vesten, und Wohl-Fürnehmen Herrn Zacharias Thielens, berühmten Handels-Herrn, und der Löblichen Kaufmannschafft Deputirten allhier, Liebgewesene Frau Ehe-Liebste. Diese danckte GOtt vor die erbaulichen Paßions-Predigten, indem sie an sich verspürte, daß der H. Geist dadurch geschäfftig sey, zu erleuchten jederman, welche da sey die Gemeinschafft des Leidens und Todes JEsu, und wie GOtt, alle und jede Menschen, solch Leiden mit allen seinen Früchten, zu aller ihrer Geistlichen Nothdurfft wolle genießen lassen,

 Eph. III, 9.

Eph. III, 9. Zum Gedächtniß des Todes JEsu, genoß sie bußfertig und gläubig den geseegneten Kelch, welcher ist die Gemeinschafft des Blutes Christi, und das gesegnete Brodt, das da ist die Gemeinschafft des Leibes Christi, 1 Corinth. X, 16. Solches schlug auch kräfftig bey ihr an, also, daß die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschafft des Heil. Geistes mit ihr war, 2. Cor. XIII, 13. Endlich ward ihr Sinn dem Sinn des sterbenden JEsu, bey ihrem Abschiede ähnlich. Denn wie JEsus, an seinem Sterbens-Tage hoffete, im Paradieß zu seyn, Luc. XXIII. 43. also glaubete sie auch, daß sie bald sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Und wie JEsus aushielt beym Vater bis ans Ende, Luc. XXIII, 46. so blieb Sie auch JEsu treu, bis das irrdische Hauß ihrer Hütte zerbrochen ward. Davon redet sie selbst in ihren Leichen-Spruch:

Psalm. XXVII. v. 13. 14.

Textus.

ICh gläube aber doch, daß ich sehen werde, das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen; Harre des HErrn, sey getrost, und unverzagt, und harre des HErrn.

Gleichwie

De Spiritu Christi operoso in Davide, Veteris Ecclesiæ membro.

GLeichwie wir glauben, durch die Gnade des HERRN JESU Christi selig zu werden, ebenfalls, wie die Gläubigen im Alten Testament sind selig worden; Also ruffet David aus dem Alten Testament, uns in Neuen Testament zu: Seyd meine Nachfolger, wie ich in diesem 27. Psalm Christi Nachfolger bin. Es war zwar Christus dazumahl noch nicht ins Fleisch kommen; Jedoch war der **Geist Christi schon in dem Propheten David**, 1. Pet. I, 11. Eben denselbigen Geist des Glaubens, welchen die Corinthier hatten, hatte auch David, da er sprach: **Ich gläube, darum rede ich**, 2. Corinth. IV, 13. Dieser schrieb den Heiligen Sinn Christi in sein Hertz, daß er in Leben und Tod, ähnlich wurde dem Sinn des sterbenden Jesu, darnach sehnte sich auch David, **zeige mir HErr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre biß ans Ende**, Psalm. CXIX, 33. Und wie er sich darnach sehnte, so hatte er auch solches von Christo erhalten, da dieser 27 Psalm von ihm verfertiget ward. Allenthalben lässet er spühren, daß er in seinen Verfolgungen, und bey seinen Andachten habe Christi Sinn, und diesen behielte er auch, als er an den Schluß seines elenden Lebens gedachte. Sein Exempel soll uns itzo zur Erbauung dienen, und wollen wir in des HErrn Furcht aus unserer seligen **Frau Thielin** Leichen-Spruch, betrachten

Propositio: De Conformitate mentis nostræ, cum mente Christi moribundi,

Unsre Aehnlichkeit mit dem Sinn des sterbenden JEsu,

Wobey wir, wie David,

I. Mit JESU hoffen auff ein besser Leben.

II. Mit JESU aushalten, bis zum Ende dieses Lebens.

posita quoad *Partem Primam*, *In Spe melioris Vitæ.*

Zeuch uns, HErr JEsu! nach dir, so lauffen wir. Amen.

Erster Theil.

Auf Davids Exempel, und unsere Nachfolge kommet es an, wenn wir nach Jesu Sinn, hoffen wollen auf ein besser Leben, und von Hertzen sprechen sollen: Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde, das Gute des HErrn, im Lande der Lebendigen. Mit dieser Hoffnung richtete sich unser Heyland Christus JEsus auf, da er in sein hohes Leiden, und in die schwere Wiederwärtigkeiten hier auff Erden kam. Er dachte an das bessere Leben beym Vater: Ich bin von Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; Wiederum verlasse ich die Welt, und ge-

Spes Christi in Passionibus extremis,

he

he zum Vater, Joh. XVI, 28. Diß bessere Leben, hatte ihm sein Gottselig Hertz dermassen eingenommen bey seinem letzten Gebeth, daß er that, als wäre er nicht mehr da: **Ich bin nicht mehr in der Welt, und ich komme zu dir**, Johan. XVII, 11. **Und eben diesen Sinn** des hoffenden Christi, brachte der Heil. Geist dem David bey, da er, besage des 27. Psalms in grosse Noth, Gefahr und Wiederwärtigkeit, sonderlich von Feinden, Verfolgern und Verläumdern gesetzet ward. Es stunden falsche Zeugen wieder ihm, und thaten ihm Unrecht ohne Scheu, v. 12. Böse Leute, seine Wiedersacher und Feinde wolten gern an ihn, sein Fleisch zu fressen; Sauls Heer legte sich wider ihn, es erhub sich überall wider ihn Krieg, v. 2. 3. Darüber ward seine Lebens-Krafft schwach, und hätte er sich weder zu rathen, noch zu helffen gewust, wenn der Heyland der Welt nicht gewesen wäre sein **Licht**, und sein **Heyl**, und seine **Lebens-Krafft**, v. 1. Aber dieser, machte dem David einen guten Muth, durch die Hoffnung eines bessern Lebens, daß er vollkommen sehen werde das Gute des HErrn, im Lande der Lebendigen. David braucht in seiner Sprache eine abgebrochene Rede, die lautet also: **Wenn ich nicht gegläubet hätte, daß ich sehen würde, das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen: Verstehet darunter, so wäre ich ver-**

Spes Davidis ad Spem Christi composita.

Abrupta Locutio Davidis sperantis maximè emphatica.

gangen in meinem Elende. Daß er aber nicht völlig ausgeredet, sondern also seine Worte abgebrochen, verursachte theils, das erschreckliche Andencken seiner Noth, theils sein inbrünstiger Eyfer, vor den Glauben an GOttes Verheissungen in Christo. Dieser hatte sein Hertz unterstützet mit unabläßiger Vorhaltung des gegenwärtigen Hülffreichen Antlitzes GOTTES: Denn du bist meine Hülffe, Ps. XXVII, 9. Dieser hatte auch sein Hertz gestärcket und gewapnet, mit Vertröstung auf die allerletzte Erhöhung: Er erhöhet mich auff einen Felsen, vers. 15. und bringt mich endlich an den vollkommenen sichern Ort, da ich gantz frey und sicher seyn werde gegen allen Anlauff meiner Feinde. Solche Glaubens-volle Hoffnung, hatte diese kräfftige Würckung in Davids Gemüth, daß sie Gedult würckete, die Gedult aber bliebe fest biß ans Ende. Sahe er schon nicht augenblicklich vor sich die Erlösung von allem Ubel, so wartete er doch derselben mit Gedult: Aber der HErr nimmt mich auff, v. 10. Das war nun die selige Frucht von der Hoffnung des leidenden und sterbenden JEsu, welche der Geist Christi, dem David voraus bekannt gemachet hatte in diesen Worten: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen, werden Ihn preisen, euer Hertz soll ewiglich leben, Ps. XXII.

Spes Davidis in hoc seculo.

Psal. XXII, 27. Dieses traff ein bey David, dem Anfang nach, in diesem Leben, als er nach ausgestandener Verfolgung des Sauls, zum Königreich kam, und den öffentlichen Gottesdienst ungehindert kunte abwarten. Da sahe er, er genoß, und erfuhr mit Freuden das Gute des HErrn, an seiner milden Vorsorge, Rettung und Erqvickung: Und zwar annoch vor seinem Tod, in diesem Lande der Lebendigen, hier auf Erden. Gleichwie aber die Verklärung Christi, auf dem Heiligen Berge, nur ein kurtzer Vorschmack war von seiner vollen Herrligkeit, darein Er durch Leiden des Todes solte eingehen, Matth. XVII, 2. Luc. XXIV, 26. Also sahe David von dem Guten des HErrn, in diesen Lande der Lebendigen, weiter hinaus auf das vollkommene Gute des HErrn, in dem Himmlischen Lande der Lebendigen. Das war der neue Himmel, und die neue Erde, die für GOtt stehen, Es. LXVI, 22. in welchen sich GOtt aus allen irrdischen Creaturen, so wohl, als aus allen Gnaden-Mitteln will auskleiden. Er will sich nicht nur unmittelbar sehen lassen, von Angesicht zu Angesicht, sondern Er wird auch das ewige vollkommene Gut der Seligkeit, in sich allein zu geniessen geben, wenn Er seyn wird alles in allen, 1. Cor. XV, 28. Darauff hoffete David, und zwar gewiß, daß er würde in der Ewigkeit vor guten Muth jauchzen, wenn der HERR

Spes seculi futuri.

werde sein ewiges Licht seyn, und die Tage seines Leides ein Ende haben, Es. LX, 20.

Spes nostra Exemplo Davidis, ad Christi mentem componenda.

Wie nun dieser Sinn Davids ähnelt mit dem Sinn des sterbenden JEsu, so lieget darinne was liebliches, und eine feine Tugend, ein Lob, welchen wir sollen nachdencken, Phil. IV, 8. Uns erbauet dis, daß wir hören, es sey ein Unterscheid zwischen dem Guten des HErrn, welches wir hier in Lande der Lebendigen mit Glauben sehen; und welches wir dort in Schauen werden geniessen, 2. Corinth. V, 7. Durch den Glauben mercken wir, daß der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Barmhertzigkeit, und GOTT alles Trostes, aus dem Heilbrunnen Christo, schon in diesem Lande der Lebendigen, uns viel Gutes zukommen lasse. Er hat sich selbst nicht unbezeuget gelassen, hat uns viel Gutes gethan,

Discrimen inter Bona Dei, hac & altera vita dispensanda.

Bona Providentiæ attendenda

Act. XIV, 17. Wie starck ist seine gütige Vorsorge über uns? Wie wechselt sie mit Güte und Ernst, und lässet doch die Güte, auch in so vielen Trübsalen, Schreckungen und Nöthen, dennoch immer vorwalten: Wer ist weise, und behält dis? So werden sie mercken, wie viel Wohlthat der HERR erzeiget,

æquè ac

Psal. CVII, 43. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, Es. XL, 26. Selig aber sind diejenigen Augen, welche sehen und verstehen das Gute des HErrn, so Er

uns

uns in Gnadenreich hier auff Erden gönnet. Wir leben zwar nur noch in denen Vorhöfen des HErrn, doch kan sich unser Leib und Seele schon freuen in dem lebendigen GOtt, Ps. LXXXIV, 3. Du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze: Siehe dein König kömmt zu dir, ein Gerechter, und ein Helffer, Zach. IX, 9. JEsus Christus ist, der da kömmt mit Wasser und Blut, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, und der Heil. Geist ist es, der da zeuget, daß das geistreiche Evangelium von JEsu Warheit ist, 1. Ioh. V, 6. Selig nun, der von gantzen Hertzen gläubet, daß JEsus GOttes Sohn sey; dieser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Durch diesen Glauben nehmen wir in Empfang das Reich Gottes, welches also zu uns kommt, daß es zuerst, selbst den Glauben an JEsum, jederman vorhält, Actor. XVII, 31. Wer nun Jesum vor den Anfänger und Vollender des Glaubens erkennet, und das Werck GOttes verstehen lernet, Joh. VI, 29. daß nemlich JEsus, durch die Vorstellung des Worts von GOTTes allgemeiner Liebe in Christo, Joh. III, 16. alle und jede Menschen, mit gleichem Ernst suchet zu erleuchten, auf daß sie alle durch ihn gläuben mögen, Johan. I, 7. 8. 9. Derselbe nimmet nachgehends durch solchen Glauben

Bona Regni gratiæ.

Adventus Regni gratiæ, ordinatus *primo*, ad fidem generandam,

deinde ad Possessionem bonorum fidei.

an das Reich GOttes, wie es bestehet in Gerechtigkeit, Friede, und Freude in Heil. Geist. und wer darinne, das ist, in der Versicherung solcher Gnaden-Gaben, Christo nach seinem Wort und Willen dienet, der ist GOtt angenehm, und erleuchteten Menschen werth, Rom. XIV, 17. 18. Dieses alles

Influxus appropinquati Gratiæ Regni, in

hat kräfftige Würckung in unsern Hertzen, bey allen vorkommenden Nothfällen, geistlichen und leiblichen.

Solatia

In Zeitlichen und irdischen Dingen, setzen die Gefährligkeiten und Drangsalen, bisweilen so hart an unsern Leib, Leben, und eusserliche Wohlfart, daß auch das

tempore Calamitatum Temporalium.

Gemüth dadurch beklemmet wird: Die Angst des Hertzens wird groß, wie beym belagerten Jerusalem, Luc. XXIX, 43. Ps. XXV, 17. Wenn nun auff solchen Fall, das Hertz aus GOttes Wort nicht unterrichtet wäre, daß sichs nicht mit Glauben und Hoffnung zu finden wüste, in die gütige Vorsorge, Beystand, und Hülffe GOttes zur Zeit der Noth; so müste der Mensch, aus Verzweiffelung vergehen in seinem Elend. Allein der Geist des Glaubens schärffet, durchs göttliche Wort, die Augen des Gemüths, daß man durch alle trübe Wolcken sehen kan, auff den versuchten Hohenpriester JEsum, als unser Licht, Heyl und Lebens-Krafft. Drum kan

&

man sich verlassen auf den Nahmen des HErrn, und kan hoffen auff seinen GOtt, wenn man

schon

schon in Finstern wandelt, und das Licht der Freuden, Glücks und eusserlichen Wohlfart uns nicht scheinet, Es. L, 10. Der HErr decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit, Er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, Ps. XXVII, 5. Gleiche Bewandnüß hatt es hier im Lande der Lebendigen, mit denen geistlichen Anfechtungen, und Gewissens-Nöthen, wenn Satan in seiner Anklage vor GOTT das Gesetz schärffet, und die anklebenden Fehler des Glaubens an JEsum will so hoch spannen, daß er gern möchte allen Glauben, gantz aus unsern Hertzen rauben. Er machet groß die Schwachheiten unsrer Liebe, die Unordnungen und Ubereilungen unsrer Affecten, Zorns, Ungedult; die Trägheit zum Gebeth; die Aehnligkeit mit der Welt, welche sich auch bey Widergebohrnen, eusserlich und innerlich befindet; Mit diesem will Er GOtt zu unsrer Verurtheilung, uns aber bereden, als ob wir nicht in Stand der Gnaden bey GOtt wären. Euer Widersacher der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen Er verschlinge, 1. Petr. V, 8. Wenn sich nun ein Christ, bey solchen Fall, nicht verstehet auf das Gute des HErrn in dem Gnadenreiche JEsu; weiß Er sich nicht mit beständigen Glauben zu finden, in den Reichthum Göttlicher Gnade, welcher über-

in Tentationibus Spiritualibus necessaria.

schwenglich über uns in Christo JEsu waltet, und uns durch den Glauben an JEsum allein, will selig machen, Eph. II, 7. 8. dringet man nicht in die Wunden JESU ohn unterlaß; lernet man sich nicht darauf besinnen, daß wir vor GOttes Gericht, in CHristo JEsu bestehen, und in dessen zugerechneter Gerechtigkeit selig können erfunden werden, Phil. III, 9. So möchte man stracks vergehen, wie Wachs in Feuers Hitze. Allein der Geist des Glaubens, schärffet abermahl die Augen des Glaubens und der Hoffnung, daß wir hier im Lande der Lebendigen, sehen können in das **Göttliche Vater-Hertz; Mein Hertz hält dir vor dein Wort, ihr solt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch HErr dein Antlitz,** Psal. XXVII, 8. **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesand hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen,** 1. Joh. IV, 9. **Ich armer verlohrner, und verdamter Sünder, lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe in Fleisch, das lebe ich in Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben,** Galat. II, 20. **Die auserwehlten Seelen,** quæ superstruenda **welche vor uns aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen sind, haben den Satan überwunden, durch des**

Lammes

Laũes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugnüsse: Und nach ihren Exempel, glauben wir, daß GOtt auch uns, bey allen Anfechtungen, dennoch werde sehen und geniessen lassen das Gute des HErrn Jesu, nemlich sein theuer Lammes Blut, damit auch wir, einmahl nach dem andern, siegen kõñen, so lange wir im Lande der Lebendigen **dem Herrn wallen**, 2. Cor. V, 6. Gleichwie aber die Kinder Israel, die **Schwierigkeiten** ihrer Reise in der Wüsten, nicht würden haben völlig überwinden können, wenn sie nicht gehoffet hätten, auf das gelobte Land; Also muß auch uns die **Hoffnung des ewigen Lebens**, den letzten und höchsten Trost, und zwar in dem aufgefahrnen Jesu geben. **Hoffen wir allein in diesem Leben auff CHristum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen**, 1. Cor. XV, 19. Zwar will eben dieser **Trost-Grund von der Hoffnung des bessern und ewigen Lebens**, nicht zu allen Stunden recht ins Hertz: Es gehet uns vielmahl bey grossen Schmertzen, Kümmernüssen, und Gewissens-Nöthen, wie denen Kindern Israel, als ihnen Moses Hofnung machte, zum Ausgang aus Egyptenland, und zur Einführung ins gelobte Land. Moses sagte wohl solches denen Kindern Israel vor; aber **sie höreten ihn nicht für Seufftzen und Angst, und für harter Arbeit**, Exod. VI, 9. Also wird uns zwar das Wort ge-

Spei melioris Vitæ.

Difficultas circa spei istius Exercitium,

superandum

sagt: Der HERR wird dich erlösen von allem Ubel, und aushelffen zu seinem Himmlischen Reich, 2. Tim. IV, 18. Aber wir nehmen das Wort, unter unsern vielen Trübsalen, nicht allemahl so auf, wie die Thessalonicher, nemlich mit Freuden in dem H. Geist, 1. Thess I, 6. Inzwischen arbeitet der getreue GOtt, beym fleißigen Bibel-lesen, und Anhörung des Worts, unvermerckt an unsrer gebrechlichen Hoffnung, und will sie, als der GOtt aller Gnade vollbereiten, stärcken, kräfftigen und gründen, 1. Pet. V, 10. Christus JESUS in euch, der da ist die Hoffnung der Herrligkeit, für GOTT, und unsern Vater, Col. I, 27. 1. Thess. I, 3. Derselbe fähret für uns herauff aus seinem Grabe, als der Durchbrecher, daß wir durchbrechen können, weil der König für uns hergehet, und der Herr fornen an, Mich. II, 13. Der GOtt der Hoffnung, erfüllet uns mit aller Freude und Friede in Glauben, daß wir völlige Hoffnung zum bessern Leben haben, durch die Krafft des Heil. Geistes, Rom. XV, 13.

Per Operationes Gratiosas Dei, tanquam Caulæ Efficientis Spei.

Natura Spei Christianæ

Wie stehet aber unsre Hoffnung, auff das Gute des HERRN, im Lande jener Lebendigen?

Anfangs

Anfangs siehet sie weit, über dis gegenwärtige Land der Lebendigen hinweg, und vergisset was von irdischen dahinden ist, Phil. III, 13. und trachtet nicht nach dem, was sündiges und eiteles auff Erden ist, Col. III, 2. Ob gleich der Teuffel JEsum führete auff einen hohen Berg, und wieß ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick; Ob er ihm gleich versprach, alle diese Macht, und ihre Herrligkeit zu geben, wenn er ihn nur, neben Gott, wolte anbeten; Jedennoch sahe JEsus weit über alle Höhe dieses Berges, der Welt, und des Teuffels hinweg, und hub auff seine Augen zum Vater, welcher gröſſer ist, denn alles: Diesen betete Er an als seinen GOtt, und diente ihm allein, Luc. IV, 5. quæ. Oculos attollit,

Anff gleiche Art übersiehet die Hoffnung derer Heiligen, den gantzen Erdboden, und alle Wercke, die darinnen sind, alle Wercke des Teuffels, alle Höhen und Vestungen der Vernunfft übergehet sie, über alle Tieffe des Fleisches und des Satans siehet sie weg: Aus der Tieffen, ruffet sie HErr zu dir, Psalm. CXXX, 1. Führe meine Seele aus der Noth, um deiner Gerechtigkeit willen, denn ich bin dein Knecht, Ps. CXLIII, 11.

Darnach siehet die Hoffnung tieff in die Verheissung des ewigen Lebens hinein, und stellet uns daraus mehr und mehr vor, das Gute des HErrn, welches dort im Lande, der Lebendigen auff uns wartet. Promissa inspicit,

Das ist die Verheissung, die uns JEsus verheissen hat, das ewige Leben, 1. Joh. II, 25. Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und Er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und Er selbst, GOTT mit ihnen, wird ihr GOtt seyn. Und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen wird mehr seyn. Denn das erste ist vergangen, Apoc. XXI, 3. 4. GOtt wird seyn alles in allen, 1. Cor. XV, 28. Dieser Verheissung, und derselben Erfüllung, versiehet sich unsre Hoffnung zu rechter Zeit, und gehet allenthalben einher in heiliger Ordnung. Deswegen fasset das Hertz der Gläubigen, JEsum Christum beständig, bey der täglichen Busse, als die uns von Gott gemachte Weißheit, die da gibet recht zu urtheilen von dem, was vor GOTT recht und unrecht ist; bey der täglichen Versöhnung, als die uns von Gott gemachte Gerechtigkeit; bey der täglichen Besserung, als die uns von Gott gemachte Heiligung; bey dem täglichen Kampf, als die uns von GOTT gemachte Erlösung, 1. Cor. I, 30. Wer sich nun rühmen will, der rühme sich dieses HErrn; In ihm rühmen wir uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit, die GOtt gebensoll, Rom. V, 2.

Endlich

longè in futurum prospicit.

Momentum Spei melioris vitæ in Animositate sacra.

Endlich siehet die Hoffnung durch das Perspectiv des göttlichen Worts, weit in die Ewigkeit hinaus, und schmecket, und siehet, wie freundlich daselbst der HErr sey, Ps. XXXIV, 9. Als Moses auf dem Berg Nebo das Land Canaan besahe, welches GOtt denen Kindern Israel zum Eigenthum wolte geben, hatte er darüber zwar sein Vergnügen, jedoch bedaurete er, daß Er nicht selbst solte hinein kommen, sondern auff demselben Berge sterben, Deut. XXXII, 49. 50. Unsre Hoffnung aber, die wir in Christo JEsu haben zum ewigen Leben, machet uns frölicher, Rom. XII, 12. weil wir nicht allein, in Evangelio, sehen den Himmel offen, und die Engel GOTTes, uns zu Trost, hinauff und herab fahren, auff des Menschen Sohn, Joh. I, 51. sondern wir schmecken, auch das gütige Wort GOTTES, und die Himmlischen Gaben, und die Kräffte der zukünfftigen Welt, Hebr. VI, 4. 5. Ja wir warten auch mit guter Gewißheit, dieses neuen Himmels, und dieser neuen Erden, nach seiner Verheissung, in welcher Gerechtigkeit wohnet, 2. Pet. III, 13. Bey unsern hertzlichen Glauben an JESUM, sind wir durch das Zeugniß des Heil. Geistes gewiß, daß wir aus GOttes Macht, und mächtigen Beystand hinein kommen sollen, in dis gute Land der Lebendigen, denn JESUS der Weg, die Warheit, und das Leben hats

uns zugesaget: Ich will wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin, Joh. XIV, 34. Darauf beruhet nun die Hoffnung eines bessern Lebens, worinnen wir, wie David, dem Sinn des hoffenden JEsu, in Leben und Sterben ähnlich werden: Wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst, nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung, Rom. VIII, 22. 23.

Usus didasc. de Spe Vitæ Æternæ, tanquam parte Imitationis Christi

Nun diese Hoffnung des ewigen Lebens, gehöret als ein nothwendig Stück zu der Nachfolge unsers HErrn Christi, welche David schon zu seiner Zeit hat wahrgenommen, und wir auch mit allen Fleiß in acht zu nehmen haben, daß wir das Vertrauen, und den Ruhm der Hofnung bis ans Ende feste behalten, Heb. III, 6. Voller Hoffnung waren die Worte des betenden JESU, da Er sprach: Und nun verklare mich du Vater bey dir selbst, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war, Joh. XVII, 5. Er streuet aber auch hiemit in unsere Hertzen, den Samen lebendiger Hoffnung wenn er fortfähret zu beten: Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast,

sperantis in oratione προαγωνίῳ

semenque spei nostræ spargentis,

quod Regeneratione nobis applicatur,

hast, daß sie meine Herrligkeit sehen, die du mir gegeben hast, v. 24. Dieses Wort verfänget bey uns in der Wiedergeburt, da uns GOTT nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Aufferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird in Himmel, Euch, die ihr aus GOTTes Macht, durch den Glauben bewahret werdet zur Seeligkeit, 1. Pet. I, 3. 4. Es würde gewiß unter uns besser stehen, um die Gottseligkeit des Lebens, und um die Reinigung des Hertzens; Um das Wachsthum in Guten, und um den Trost in Trauer-Fällen, wenn überall, und bey allen die Hoffnung des ewigen Lebens, in Geist und in der Warheit vorhanden wäre. Ich meine, daß das Hertz in Glauben fest wäre an GOtt, und in Hofnung treulich hielte an seinen Bund Psal. LXXVIII, 37. Auch die Busse würde sich schon finden, wenn der Sünder gewiß glaubte, daß er auf seine Bekehrung, die Vergebung der Sünde in diesem Leben, und die Zeit der Erqvickung, in jenen Leben zu gewarten hätte. So thut nun Busse, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, auf daß da kome die Zeit der Erqvickung vor dem Angesicht des HErrn, wenn er senden wird den, der euch itzt

Usus Epanorthotico-Pædevticus De Spei defectu, multorum peccatorum Causa.

Resuscitatio Spei Vitæ Æternæ, necessaria in Pœnitentia,

zuvor geprediget wird, JEsum Christ, Actor. III, 19. 20. Die heylsame Gnade GOttes, ist deswegen allen und jeden Menschen erschienen, und hält diese schöne **Kinder-Zucht** mit uns, daß wir nicht nur verläugnen sollen alles ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, hergegen züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, sondern daß wir auch **warten sollen auf die selige Hoffnung**, und Erscheinung der Herrligkeit des grossen GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi, Tit. II, 11. 12. 13. Nichts kräfftiger kan widergebohrne Christen bewegen, zur täglichen **Reinigung** von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, als die Hoffnung zur Herrligkeit, die wir in der Zukunfft Christi zu gewarten haben, als einen Gnaden-Lohn: **Ein ieglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist**, 1. Joh. III, 3. Das **Wachsthum** in Christenthum, kommet unter andern, zugleich mit darauff an, daß wir immer gründlicher, deutlicher, und gewisser erkennen müssen, **welche da sey die Hoffnung unsers Beruffs**, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Dazu gibt uns GOtt der Vater, mehr und mehr, den Geist der Weißheit, und der Offenbahrung, und erleuchtete Augen des Verständnüsses, Eph. I, 17. 18. Es **tröstet** uns auch rechtig kräfftig die Hoffnung

Pædia Sacra,

Purgatione quotidiana,

Profectibus Christianissimi,

Usus Consolatorius circa

Hofnung des ewigen Lebens; Und zwar in allen Beschwerungen dieses Leibes und Lebens: Denn dieweil wir in dieser Hütten sind, sehnen wir uns nach dem ewigen Himmels-Hauß, und sind beschweret. Wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust, ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn, 2. Cor. V, 4. 8. Corporis ærumnas,

In solcher seligen Hoffnung kunte Lazarus die Schwären seines Leibes ansehen, wie die Knospen an denen ausschlagenden Bäumen. Sehet an den Feigen-Baum, und alle Bäume, wenn sie itzt ausschlagen, so sehet ihr es an ihnen, und mercket, daß itzt der Soñer nahe ist. Also, da der elende Leib Lazari so schmertzhafft ausgeschlagen war, hoffete er, daß seine ewige Tröstung und Erqvickung in Abrahams Schos, nicht ferne seyn werde, Luc. XVI, 21. 22. Und auch ihr, weñ ihr in Kranckheiten schwere Zufälle bekommet, ihr sehet an euch oder andern, daß Convulsiones, kurtzer Athem, dunckel vor denen Augen, starcker Frost, grosse Hitze, empfindliche Schmertzen, und dergleichen angehen, so wisset in Glauben und Hoffnung, daß das Reich GOttes nahe sey, Luc. XXI, 31. Und eben darinnen, haben wir Christen bey allen Trauer-Fällen, diesen erwünschten Vorzug, vor denen Heyden, daß wie diese keine Hoffnung haben, wir hergegen Lugubres Casus.

glauben, daß JEsus gestorben und aufferstanden ist, und zugleich hoffen, daß Gott uns und unsere seligen Todten, die da entschlaffen sind durch JEsum, mit JEsu führen werde in die Herrligkeit, 1. Thess. IV, 13. 14.

Pars Altera de Perseverantia cum Christo, Davidis Exemplo exercenda,

Anderer Theil.

Unsere Aehnlichkeit mit dem Sinn des sterbenden JESU, gehet dahin, daß wir nach Davids Exempel, mit JEsu **aushalten, biß zum Ende des Lebens;** und zwar, **geduldig, getrost, Bibelfest,** und **unverrückt.**

& quidem

Harre des HErrn, daß du den wahren wesentlichen GOtt, Schöpffer Himmels und der Erden, zum Grund der Hoffnung legest: Nemlich, wie Er sich nach seinen Väterlichen Hertzen, in Christo JEsu hat geoffenbahret, selbst zu deinem Eigenthum begeben, und so erböthig ist auff alle gegenwärtige und künfftige Fälle, daß Er

a. *Animo patienti,*

alle unsere Nothdurfft erfüllen will, nach seinem Reichthum, in der Herrligkeit in Christo JESU, Phil. IV, 19. Auff diese gnädige Offenbahrung, Erklärung, und Verheissung des Dreyeinigen

Patientia Davidis,

GOttes, als auf einen köstlichen, bewährten Grundstein baue in deiner Seele **die gedultige Hoffnung,** daß du dich nicht auffhaltest bey dem sichtbahren Elend.

Denn

Denn das ist alles zeitlich, und vergehet mit der Zeit unfehlbar, vielmehr, daß du seheſt auff die unsichtbaren Schätze der Hülffe, des Trostes, und der Herrligkeit bey GOtt, denn das beziehet sich in die Ewigkeit hinein, 2. Cor. V, 18. Und darauff ziehlet David, wenn er in seiner Sprache sagt: **Auf dem** JEHOVAH **harre,** und erwarte von dem unsichtbaren GOtt, unter allen Anliegen mit Gedult, was er dir in Evangelio so reichlich versprochen hat, daß von Ihm alle deine Hülffe kommen, in Ihm alle deine Seligkeit beruhen, und durch Ihn alle deine Rettung, Tröstung, und Erlösung von allem Ubel geschehen soll. **Aber meine Seele harret nur auf GOtt, denn Er ist meine Hoffnung,** Pſ. LXII, 6. **Von Ihm, durch Ihm, in Ihm sind alle Dinge, Ihm sey Ehre in Ewigkeit Amen,** Rom. XI, 36.

Weil denn David seine eigene Seele zur beständigen Gedult, und zur gedultigen Hoffnung, bey allen Fällen, bis an sein selig Ende erwecket, so gehet er nicht allein darinne nach der guten Art seiner Widergeburt, nemlich dem Geist, und streitet aus denen Kräfften der Wiedergeburt wieder sein ungedultiges Fleisch, sondern er beweiset auch zugleich in dieser Sache, daß Er dem **Geist des gedultigen Heylandes,** als seinem Regierer, folge. Dieser stellete Ihm, aus Christi JEsu Leiden, dessen ausbündige

Gedult, als in einem Gemählde vor die Augen, trieb darneben und bewegte sein Gemüth, daß es Lust zur Nachfolge bekam, nach dem innwendigen Menschen. Darauff verläugnete das Hertz Davids die Gemächligkeit dieses Lebens, nahm gutwillig das Creutz über sich, und folgete dem gedultigen Lamm GOttes nach, jedoch so, daß Er sich selbst, nach und nach, mehr und mehr dazu antrieb, und immer besser ablegte die Sünde, so ihm noch immerfort anklebte und träge machte. **Meine Seele harre des HErrn, und lauffe durch Gedult in dem Kampff, der uns verordnet ist, und siehe auff, nemlich auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens,** Hebr. XII, 1. 2. **Sehr gedultig harrete der Heyland des lieben Vaters, in seinen Haupt-Leiden:** Der HErr HErr hilfft mir, darum werde ich nicht zu schanden. **Darum habe ich mein Angesicht dargeboten, als einen Kiselstein, denn ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde,** Es. L, 7. Zu solchen gedultigen harren gehörete das **Stillschweigen JESU** vor Gericht: Da Er verklaget ward von denen Hohenpriestern und Eltesten, **antwortete Er nichts** Matth. XXVII, 12. Zwar scheinet es, ob wäre der Heyland etwas ungedultig darüber worden, daß es Ihm der Vater, nicht so gut gehen lasse in seinem Leiden, als es denen Vätern in ihren

Patientia Christi,

perfectissimè

&

sine macula patientis,

ren Leiden sey ergangen: Unsere Väter hoffeten auf dich, und da sie hoffeten, halffestu ihnen aus, zu dir schryen sie, und wurden errettet, sie hoffeten auf dich, und wurden nicht zu schanden. Ich aber bin ein Wurm, und kein Mensch; Ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks, Ps. XXII, 5.6.7. Allein diese Auslegung ist ferne von dem Sinn unsers heiligen, unschuldigen, unbefleckten, und von denen Sündern abgesonderten Hohenpriesters, Hebr. VII, 26. Vielmehr stellet Er in der angeführten Klage wehmüthig vor, daß zwar sein Leiden, und die Versuchung wegen der Erhörung seines Gebeths, weit, weit übersteige das Leiden und die Versuchung der Alt-Väter; Gleichwohl habe er nicht gemurret wieder GOTT. Ja eben um dieselbe Leidens-Zeit, war sein Geist unter dem lobenden Israel, daß Er billigte GOttes heiliges Creutz-Regiment an seiner eigenen Person, und in seinem Mittler-Amt, und bey allen seinen Gliedern: Aber du bist Heilig, der Du wohnest unter dem Lob Israel, Ps. XXII. 4. Hiermit erfüllete JEsus, an unsre statt, das Gebot von der Gedult in Trübsal, welches uns GOtt in der ersten Tafel des Gesetzes gegeben hat, damit wir GOtt zu Ehren, unsern Sinn, Willen und Lust verläugnen, GOtt zu Liebe die aufferlegte Last gerne tra-

cujus patientia

Satisfactoria,

gen, und unter dem Creutzes-Joch GOTTes Gericht und Willen heilig halten sollen: **Ja HErr, allmächtiger GOtt, deine Gerichte sind warhafftig und gerecht,** Apoc. XVI, 7. **Weil wir aber bey solcher Gedult, alle mannigfältig fehlen,** Jac. III, 2. offtmahls kurtz angebunden seyn, und nicht gerne lange des HErrn harren; So trug JEsus das Lamm GOttes, die sündige Ungedult der Welt, und ward auch dis-falls **des Gesetzes Ende. Wer nun an Jhn gläubet, der ist gerecht** und wird vor Gottes Gericht vollkommen gedultig geachtet in Christo JEsu, Rom. X, 4.

Exemplaris, Daneben gab uns dieser liebe Herr, eine **vollkommene Vorschrifft zur Gedult,** an seinem eigenen Exempel, und will aus grosser Mildigkeit zu frieden seyn, wenn wir ohne falsch, obgleich mit unvollkommenen Buchstaben nachschreiben. **Dazu seyd ihr beruffen, sintemahl auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen,** 1. Pet. II, 21. Wobey Er zu-

Efficax, gleich **die Qvelle der Gedult** bleibet, daraus wir alle gute Gaben, und alle vollkommene Gaben, zur innerlichen und eusserlichen Gedult erlangen: **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus diesen Heyl-Brunnen,** Esa. XII, 3. Und da unsere Gedult Lebenslang ihre Gebrechen behält, auch nach der strenge

des

des Gesetzes niemahls kan vor vollkommen erkläret wer-
den; so verhütet doch JESUS durch seine Vorbitte, Salutaris.
daß sie der Vater nicht gantz und gar verwirfft, sondern
lässet sie gelten, als ein geistlich Opffer, das GOtt ange-
nehm ist durch JEsum Christ: Laß nicht zu schan-
den werden an mir, die dein harren, HERR
HErr Zebaoth, laß nicht schamroth werden,
an mir, die dich suchen, GOtt Israel, Ps. LXIX, 7.

Solchergestalt lasset uns nun auch, wie Da- Nostra Pati-
vid, dem sterbenden JEsu ähnlich werden, und entia,
in beständiger Gedult, unsrer Seele bis ans Ende
zuruffen: Harre des HERRN. Wisset, daß euer
Glaube, so er rechtschaffen ist, Gedult wircket, die Ge-
dult aber soll feste bleiben, biß ans Ende, auff
daß ihr seyd vollkommen und gantz, und keinen
Mangel habt, Jac. I, 4. GOtt will in denen Wegen circa
seiner heiligen Regierung, einmahl wie allemahl, mit ge-
dultigen Harren abgewartet seyn; Denn Er nimmt sich
Zeit zur Erfüllung seiner Verheissung, und sendet seine
versprochene Hülffe, Güte und Treue, nicht nach unse-
rer Uhr, sondern nach seinem richtigen Sonnen-Weiser.
Gestern um die siebende Stunde, verlies den Horas Mo-
Sohn des Königischen das Fieber. Da merck- rasque Dei,
te der Vater, daß es um die Stunde wäre, in
welcher JEsus zu ihm gesagt hatte, dein Sohn

lebet, und er gläubete mit seinem gantzen Hause, Joh. IV, 53. Die lieben Alt-Väter, waren bisweilen allzuhitzig, in dem heiligen Verlangen nach der Ankunfft JESU in Fleisch: **Ach daß du den Himmel zurissest, und führest herab**, Es. LXIV, 1. Allein sie musten nur des Herrn harren, und bekamen ihn nicht eher, **als bis die Zeit erfüllet war**, Galat. IV. 4. GOtt nannte sich vormahls derer Alt-Väter **GOtt**, und versprach ihnen hiemit zugleich das Himmlische Vaterland; allein sie musten des HERRN harren, als **Gäste** und Frembdlinge auff Erden, und sich damit **begnügen**, daß sie die ihnen zubereitete Stadt **von ferne gesehen, und sich derselben getröstet**, und in Glauben darauff sterben kunten, Hebr. XI, 13--16. Nur zweiffle man nicht, bey diesem harren des HErrn, an der Warheit seines Worts, wenn er möchte **verziehen**, noch an der Treue seines Hertzens, wenn die Noth solte anhalten, von Abend bis an Morgen. Denn darauff ist eben das von GOtt befohlne Harren angesehen, daß wir sollen gewis bleiben: **Himmel und Erde vergehen, aber GOttes Worte vergehen nicht**, Luc. XXI, 33. Desgleichen, daß wir beym Verzug der Göttlichen Hülffe, nicht sollen ungedultiger werden, als die Ackerleute: **Siehe ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden, und ist gedultig darüber,**

longanimi ratione

præstanda.

bis

biß er empfahe den Morgen-Regen, und Abend-Regen. Seyd ihr auch gedultig, und stärcket eure Hertzen, denn die Zukunfft des HErrn ist nahe, Jac. V, 7.8. Jeglicher antworte in seinem Hertzen: Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort, meine Seele wartet auf den HErrn, von einer Morgen-Wache bis zur andern. Israel hoffe auf den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm, und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden, Ps. CXXX, 5--8.

Perseverantia b. *Forti Animo exercenda.*

Hierauff entschloß sich David **getrost** in seiner Kraft, anzuhalten bis ans Ende; Und diesen Schluß machte er seiner Seele bekannt, damit sie auf die Vollziehung des guten Vorsatzes dencken möchte, nehmlich, aus der Kraft Christi, welche ihr dazu gegeben war: **Sey getrost, und sey starck.** Erwecke die Gaben der Widergeburth, und schicke dich zu heiligen Muth, guten Rath, und rechten Wercken; Sey starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke; **Bey GOTT ist der Felß meiner Stärcke, meine Zuversicht ist auf GOtt,** Ps. LXII, 8. **Singet frölich GOtt, der unsre Stärcke ist,** Ps. LXXXII, 2. **GOtt rüstet mich mit Kraft, und machet meine Wege ohne Wandel,** Ps. XVIII, 33. Als Salomo die Kirche Christi wolte

Fortitudo Davidis, &c

doctrina

Salomonis,

lehren, daß sie durch die allgewaltige Krafft GOttes fest stehen werde, wider alle innerliche und eusserliche Gefahr, und daß die Pforten der Höllen sie nicht würden überwältigen; So machte er für der Halle des Tempels, rechts und lincks **zwey Säulen**; Die zur rechten Hand hieß er **Jachin**, und die zur lincken **Boas**; 1. Reg. VII, 21. Daraus können sich alle lebendige Glieder der Kirche, zu allen Zeiten erinnern, daß sie GOtt in Christo JEsu werde steiff und feste machen, durch den Geist der Krafft, damit sie starck und mächtig seyn können in GOTT, und alles vermögen auszurichten durch den, der sie mächtig machet Christus. **Der HErr ist meine Stärcke und Schild, auf Ihn hoffet mein Hertz, und mir ist geholffen, und mein Hertz ist frölich, und ich will Ihm dancken mit meinem Liede**, Ps. XXVII, 7. Daß also David seiner Seele einen **guten Muth** machet, und diesen guten Muth aus **Versicherung der Krafft GOttes**, und seines beharrlichen Beystandes hernimmt, wenn Er sich selbst zuspricht: **Sey getrost**. Hieraus leuchtete abermahl bey Ihm **der Geist Christi**, welcher in seinem hohen Haupt-Leiden getrost war in Vater, der seine Stärcke blieb, und allezeit seinem Gesalbeten halff. In des Vaters Krafft, betete Er getrost vor seine Feinde: **Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie**

Fortitudo & Præsentia animi, in septem Verbis JESU moribundi obvia,

sie thun, Luc. XXIII, 37. Getrost bestätigte Er am Creutz, seiner Mutter Johannem zum Curatore: **Weib siehe, das ist dein Sohn: Siehe das ist deine Mutter**, Joh. XIX, 26. 27. Mit getrosten Muth, versprach Er dem Schächer das Paradieß: **Heute wirstu mit mir in Paradieß seyn**, Luc. XXIII, 43. Getrost vertraute Er dem Vater, da dieser Ihn verließ; Und ob gleich die Todes-Noth seine Gedancken anfing zu zerstreuen, daß Er fragte, **warum hastu mich verlassen?** fassete Er sich doch wider, und sprach mit Vertrauen auff GOtt, **Mein GOtt mein GOtt!** Matth. XXVII, 46. Seine Entkräfftung gestunde Er in seiner Natur, **mich dürstet**, Joh. XIX, 28. aber mit getrosten Muth blieb er zugleich in GOtt, darum rieff Er triumphirend aus den Sieg: **Es ist vollbracht**, Joh. XIX, 30. und beschloß gantz gelassen sein allerletztes Testament: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände**, Luc. XXIII, 46. Mit diesen allen erfüllete JEsus abermahl, **an unsre statt, das erste Gebot von getrosten Muth in Gott**: Du solt nicht andere Götter haben neben mir. Deswegen ward er **unter dis Gesetz gethan**, auff daß Er uns, die wir als Uebertreter, unter des Gesetzes Fluch waren, **erlösete**, und wir mit der Kindschafft, zugleich einen kindlichen Muth zu GOTT bekämen, Gal. IV, 4. 5. Uns drücket

quæ itidem

Satisfactoria,

der Fluch, daß wir dem HErrn unsern GOTT nicht gedienet haben mit Freude und Lust unsers Hertzens, da wir allerley gnug in Christo hatten, Deut. XXIIX, 47. Darum getrauen wir uns nicht, wie der Zöllner, unsre Augen auffzuheben gen Himmel, sondern schlagen an unsre Brust, und seuffzen: GOtt sey mir Sünder gnädig! Luc. XVIII, 13. Nachdem aber Christus ein Fluch für uns ist worden, und uns von dem Fluch des Gesetzes erlöset hat, Gal. III, 13. so haben wir durch Christum, Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht zum Vater, Eph. III, 12. Er selbst der Heyland, gab uns ein unvergleichlich Muster von getroster Hoffnung zu GOTT,

Exemplaris, da Er seine Augen auffhub gen Himmel, und also betete, Joh. XVII, 1. Zugleich aber ist Er auch die Freuden-Quelle

Efficax, eines getrosten Muths, woraus alle Traurige getröstet, und alle Blöde gestärcket werden. Er ist kommen nicht allein mit seinem Wort zu trösten alle Traurige, sondern auch durch sein Wort zu schaffen denen Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aschen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden,

& Salutaris, Esa. LXI, 2. 3. Will uns nun bisweilen der gute Muth entfallen, so salbet uns der HErr mit frischen Oel, schencket voll ein-

ein, und spricht dem Hertzen zu: **Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft ist in denen Schwachen mächtig**, 2. Cor. XII, 9. Dadurch wird Unmuth und Traurigkeit vertrieben, Blödigkeit gehoben, und wir können seyn **frölich in Hoffnung**, Rom. XII, 12. Der Trauer-Geist wandelt uns zwar offtmahls an, wegen unsrer Sünden und Gottes Zorn, und setzt auch wohl mit Todes-Furcht an uns: Die Welt, Teuffel, Sünd und Hölle, unser eigen Fleisch und Blut, plagen stets hier unsre Seelen, lassen uns bey keinen Muth. Was dem König Saul, aus gerechten Straff-Gericht GOttes, wegen seines Ungehorsams widerfuhr, daß ihn **ein böser Geist vom HErrn sehr unruhig machte**, 1. Samuel. XVI, 14. Das widerfähret auch wohl Widergebohrnen, in gewisser Masse, aus väterlicher Züchtigung. Wer stack hinter dem Hiob, als derselbe, bey seinen unruhigen Stunden, dermassen Unmuths ward, daß Er den Tag seiner Geburth verfluchte, den GOtt seines Lebens tadelte, und als der Topff zu seinem Töpffer sprach: Warum hastu mich gemacht? Job. III, 1. War es nicht eben **derselbige unruhige Geist**, welcher aus GOttes Verhängnis, das Gemüth Hiobs mit Leibes-Schmertzen, Melancholie, Schreckungen und Qvälungen beängstigte? Welcher auch die Sinne derer drey Freunde Hiobs verruckte, daß

maximè in Perturbationibus Renatorum, Turbelis irregenitorum quodammodo analogis: id quod Exemplo Jobi,

da sie einhellig kommen waren den Hiob zu klagen, und zu trösten, wurden sie stutzig über seinen grossen Schmertzen, redeten in sieben Tagen und Nächten nichts mit ihm, und kamen endlich auff diese Gedancken, daß solch Ubel ihm begegnet sey, wegen seiner groben Missethat, oder wegen seiner heimlichen Heucheley, Job. II, 11. 13. Da doch Hiob schlecht und recht war vor GOtt, einfältiges und auffrichtiges Hertzens, ohne Falsch in seinem Glauben und Vertrauen auff GOtt, wie auch rechtschaffen in Liebe und Liebes-Wercken gegen den Nähesten; weswegen ihm auch Satan gram ward, Job. II, 3--6. Gewiß ist, wenn die bösen Geister, mit ihrer Macht der Finsterniß, setzeten an die zu Epheso, und gläubigen an Christo JESU, so suchten sie allerhand Verwirrung in Himmlischen Dingen zu machen, die Evangelischen Gnaden-Lehren zu verdunckeln, die Anwendung derselben auff ihre Persohn streitig zu machen, den gantzen Gnaden-Stand in Ungewißheit zu setzen; Das verursachte **ein böses Stündlein**, worinnen der Versucher, einmahl mehr als das andere die Gläubigen suchete zu Fall zu bringen, Eph. VI, 12. 13. Solchergestalt begehrte Er die Apostel **zu sichten wie den Weitzen**; Da er denn auf GOttes Verhängnis ihnen keine Ruhe lassen, sondern mit einer Anfechtung über die andere an sie setzen, sie rütteln und schütteln, und ihre Gemüther

illustratur

&

Ephesiorum Exemplo.

durch

durch unruhige Bewegungen hin und her werffen wolte, wie man das Getrayde siebet und worffelt, ob er sie vielleicht um den wahren Glauben an JEsum bringen, und zumahl bey dem schmählichen Tod JEsu, durch allerhand Aergernüß möchte in Verzweiffelung stürtzen, Luc. XXII, 31. Darum haben alle Gläubige zu wachen, und auff sich Achtung zu geben, sonderlich bey denen unruhigen Trauer-Stunden, damit sie bey Zeiten die Davids Harffe ergreiffen, und ihrer Seele zusprechen mit David: Sey getrost. Leidet jemand unter euch, der bete; Ist iemand gutes Muths, der singe Psalmen, Jac. V, 13. Wenn ich ruffe, so werde ich innen, daß du mein GOtt bist, Psal. LVI, 10. Was betrübstu dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde Ihm noch dancken, daß er meines Angesichtes Hülffe und mein GOtt ist, Ps. XLIII, 5. GOtt Lob! Dieser Grund ist richtig: Die Sünde kan nicht über uns herrschen, sintemahl wir nicht unter dem Gesetze sind, sondern unter der Gnade, Rom. VI, 14. Ist Christus für uns gestorben; da wir noch Sünder waren, so werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden für den Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht sind worden, Rom. V, 8. 9. Mit seinem Fleisch und Blut hat Christus

nec non Apostolorum

Exercitium Fortitudinis sacræ in Lucta adversus Mœrorem,

Peccatum,

Iram Dei,

Metum Mortis,

stus uns erlöset von der ewigen Verdammniß, die wir sonst, durch Furcht des Todes, in gantzen Leben Knechte seyn musten, Hebr. II, 15. Drum ist und bleibt GOtt unsere Zuversicht und Stärcke, eine Hülfe in denen grossen Nöthen, die uns troffen haben, auch in denen grösten Nöthen die uns treffen können, darum fürchten wir uns nicht, Psal. XLVI, 2. Stehet uns

cum Panopliæ Divinæ Usu.

doch die gantze Krieges-Rüstung GOttes offen, in seinem Gnaden-Wort und Heiligen Sacramenten, und Er will uns selbst den Harnisch Gottes anlegen durch seinen Heiligen Geist, daß wir aller Verheissungen GOttes in Christo theilhafftig werden: In Glauben fest und wohlgerüst, und durch des Heiligen Geistes Trost: Eph. VI, 11. So seyd nun getrost, und lasset uns starck seyn, 2. Sam. X, 12. seyd Männlich, und seyd starck, 1. Cor. XVI, 12. Siehe, ich habe dir geboten, sprach der HERR zu Josua, daß du getrost und freudig seyst. Laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht, denn der HErr dein GOtt ist mit dir, in allen, daß du thun wirst, Jos. I, 9. Dis Geboth nehmet auch vor eure Persohn an; Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmach, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen, und nach seinem Heiligen Sinn; Denn wenn ich schwach bin, und

meine

meine Schwäche am allermeisten fühle, so bin ich starck in Christo, der mir allezeit ist und bleibet Göttliche Krafft, und Göttliche Weißheit, 2. Cor. XII, 10. 1. Cor. I, 24.

Perseverantia cum Christo exercenda

David hielt, nach JEsu Sinn, auch dermassen aus, daß Er seine Seele immerfort Bibelfest machte, und sie unverzagt ruhen ließ in GOTTES versprochenen Beystand: Sey unverzagt. In Hebräischen Text, findet sich eine Verheissung von Göttlicher Hertzstärckung, die also lautet: Und Er, der HErr wird dein Hertz stärcken; Nehmlich, wenn du deine eigene Schwachheit, bey Ausübung der Beständigkeit bis ans Ende, wirst bey dir mercken, und bey so vielen Anstössen, und Reitzungen der Welt, des Satans, und deines eigenen sündlichen Fleisches nicht wirst wissen, wie du auskommen wollest mit deinen Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult, Freudigkeit; Alsdenn wird sich GOTT ins Mittel schlagen, und dir durch Mosis Schrifften, durchs Osterlamm, durch den Bund der Beschneidung, aus Christi Fülle zuwenden Gnade um Gnade. Mit Geist und Krafft aus der Höhe wird Er dein schwaches, armseliges Hertz ausrüsten, und dich reich machen in GOtt, daß du dich in allen Verheissungen GOttes lagern, in die Wunden Christi finden, in alle Gebote nach und nach schicken, und bey allen Schreckungen Gottes, in denen Steinc. *Animo Solido*, Sacris literis consolidato.

Promissum Confortantis gratiæ in Textu Hebræo.

ritzen und Fels-Klüfften des verwundeten Heylandes, mit unerschrockener Standhafftigkeit, kanst aushalten bis ans Ende, wie Jacob, HErr, ich warte auf dein Heyl! Gen. XLIX, 18.

Christus S. Literis solide imbutus,

Unser Heyland, blieb allemahl Bibelfest in seinen Versuchungen, Leiden und Tod, und solches machte seine menschliche Natur unverzagt, denn sie sahe allezeit auf die Verheissung des Vaters von seiner Hertz-

in Tentationibus Satanæ,

stärckung, Tröstung und Errettung. Ich habe den HErrn allezeit vor Augen, denn Er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben, darum freuet sich mein Hertz, Psal. XVI, 8. Als ihn Satan in der Wüsten versuchete, beym Hunger, mit Zweifel an seinen Göttlichen Kindes-Stand; bey der zugemutheten Herablassung von der Zinnen des Tempels, mit eigenmächtiger Hülffe; bey Vorstellung der Herrligkeit dieser Welt, mit Abfall von der reinen Religion; Schlug der HErr unverzagt alle diese Pfeile ab, und zwar bloß

ilsdem prudentissimè usus est.

und allein mit dem geschriebenen Wort. Daraus stärckete Er sein Hertz dermassen, daß Er gewiß war, des Vaters Wort könne seinen Sohn auch ohne Brod erhalten; Wenn man nur GOtt nicht versuche, mit eigenmächtiger Hülffe, so wisse Er einen schon zu rechter Zeit zu helffen; GOtt allein sey unser Hülffreicher HERR, drum gebühre Ihm die Ehre der Anbetung, und der vertrauliche

trauliche Hertzens-Dienst gantz allein. Das war eine schöne Frucht von seinen **Bibelfesten** Gedancken, Matth. IV, 3-10. Solche hatte Jesus auch, als er sein Leiden und Sterben verkündigte, da war er ebenfalls **Bibelfest**, und **blieb nach der Bibel unverzagt**. Was die Propheten, von den schmertzlichen Leiden des Heylandes der Welt verkündiget hatten, solches deutete Er gantz unverzagt, auff sich und seine Heiligste Persohn: Und Er fande in denen Schrifften der Propheten zugleich die versprochene Hertzstärckung, vor sich als dem Leidenden Heyland. Diese lag in der **Verkündigung seiner Aufferstehung am dritten Tage**; Daraus erkannte Jesus mit Gewißheit, daß ihm der Vater, mitten in Noth und Tod, **senden wolte seine Güte und Treue**, daß sein Leiden bald einen **frölichen Ausgang** werde gewinnen: Darüber blieb Er unverzagt, als der da **muste solches leiden, und auff diesen Weg zu seiner Herrligkeit eingehen**, Luc. XIIX, 31-33. Es gehörte aber solches alles **zu dem gehorsamen Bibelfleiß JEsu**, welchen Er nach dem andern und dritten Gebot vollkomen beobachtete an unsre statt, und als der **Knecht des HErrn**, auch darinnen überall gantz **weißlich that**, Es. LIII, 13. damit Er uns zur **Weißheit** konte werden, 1. Cor. I, 30. Hierinnen gab Er uns ein gutes **Exempel zur Nachfolge**, daß

Prædictionis Passionum & Mortis Usus,

Sacrarum Literarum Usus in Christo,

pars

Satisfactionis,

Exempli,

wir auch, wie Er, suchen solten in der Schrift, Joh. V, 39.

Fontis donorum

dabey bleibt Er uns selbst die lebendige Quelle, und der Ursprung alles gesegneten Bibelfleißes; Er öffnete auf gar heylsame, besondere und kräfftige Weise, seinen Jüngern das Verständniß, daß sie die Schrifft verstunden, Luc. XXIV, 45. Und gab damit ein Zeichen von seinen allgemeinen Vorhaben, daß Er durch die

&

Schrifft lehren und vermahnen lasse alle Menschen, mit aller Weißheit, auf daß ein ieglicher Mensch vollkommen dargestellet werde in

Salutaris Ædificationis Christi in nobis

Christo Jesu, und dieses nach der Wirckung des HERRN JESU selbst, der durch das Wort der Schrifft, kräfftiglich in uns wircket, Col. I, 28. 29. Die Worte, die ich rede, sagt JESUS, die sind Geist und sind Leben, Joh. VI, 63. Das erfuhren die Apostel in der That an ihrem unverzagten Glaubensmuth, aus der innerlichen Stärckung ihres Hertzens, und aus ihrer guten Hoffnung zur Seligkeit: HErr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des Ewigen Lebens, Johan. VI, 68. Lasset uns unsers

Viæ Confortantis Gratiæ, in Applicatione Verbi & Sacramentorum.

Orts, nur fleißig acht haben, auf die Wege des Hertzstärckenden GOttes, welche Er auch bey uns gehet, wenn Er unsre Seele unverzagt machen, und biß ans Ende in dem behertzten Stand erhalten will. Eben itzt da wir GOttes Wort, bey unsern Leichen-Spruch erwegen

wegen, Schrifft mit Schrifft gegen einander halten, alles mit einander vergleichen, und allenthalben zu unserer Besserung und Erbauung in GOtt anzuwenden suchen; Eben itzt, hat der Hertzstärckende GOtt darunter seine heimliche Kraft, seinen unsichtbaren Gang, sein verborgenes Werck, daß er uns **stärcket mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden**, Col. I, 28. 29. Solch sein grosses Werck treibet er fort durch das Heilige Abendmahl, und durch die fleißige Vorstellung und Versiegelung unsers Tauff-Bundes: **Wir sind alle durch einen Geist zu einem Leibe getaufft, und sind alle zu einem Geist getränckt**, 1. Corinth. XII, 13. **In Christo wachsen wir zu Göttlicher Grösse**, Col. II, 19. **Drum ergeben wir auch unser Hertz gantz und gar an Ihn, und hoffen unverzagt, daß dasselbe durch Christum ewiglich lebe**, Psalm. XXII, 27. Nur

Unverruckt bey Ihm geblieben bis ans Ende: wie solches David thät, als Er nach dem Sinn des sterbenden JEsu, abermahl seiner Seele den Vorsatz zur Beständigkeit einprägte: **Und harre des HErrn.** Perseveran. tia d.

Als unser HERR JEsus getauffet war in Jordan, **that sich der Himmel auff über Ihn, und Johannes sahe den Geist GOttes, gleich als eine Taube herab fahren, und über Ihn kommen. Und siehe, eine Stimme von**

Himmel herab sprach: **Dis ist mein lieber Sohn, an welchen ich Wohlgefallen habe,** Matth. III, 16.17. Diese Stimme des Himmlischen Vaters, gab dem Menschen Sohn JEsu Christo, eine tröstliche **Versicherung von des Vaters Liebe** und Wohlgefallen, worauf Er vor seine Person, in seinen gantzen Lehr-Amt kunte bauen, bey allen Versuchungen des Satans feste darauff trauen, auch bis in Todt dabey solte verbleiben. Und eben dieses Haupt-Gut wolte der treue Heyland noch zu guter letzt seinen Gläubigen ausbitten, **auf das die Liebe, womit du mich liebest, sey in Ihnen, und ich in Ihnen,** Joh. XVII, 26. Damit aber der Mensch Christus Jesus, Kraft dieser Versicherung, beständig des HErrn harren möchte, so that sich der Himmel über Ihn auff, zum Zeichen, daß Ihm der Vater, bey allen Lebens, Leidens, Sterbens-Fällen, kund thue den Weg zum Leben, und daß Er in Begriff sey, nach dem Trunck vom Bach (auf) den Wege sein Haupt empor zu heben. **Freude die Fülle, und liebliches Wesen wolte Ihm der Vater zu seiner Rechten ewiglich geniessen lassen,** Psalm. XVI, 11. Zu dem Ende kam auch der Heilige Geist, in Tauben-Gestalt von Himmel herab, auf den Menschen JESUM, und blieb auff Ihm, Joh. I, 33. damit Er sich bey seinen gantzen Lauff, unter allen Beschwerungen den beständigen Beystand des Heiligen Geistes

Animo Immobili exercenda.

Immobilis Christi Animus inde a Baptismo Christi,

stes könne versprechen. Gewiß solte er seyn, daß derselbe bey allen Tritten und Schritten, sein innerlicher Lehrer, und kräfftigster Regierer seyn werde, ja auch als der Tröster bey ihm bleiben werde ewiglich: **Der Geist des Herrn ist bey mir, derohalben hat Er mich gesalbet, und gesand**, Luc. IV, 18. In der **Verklärung JEsu auf dem Berg**, gab der Vater abermahl dem Menschen JESU, die Versicherung von seiner beharrlichen Liebe und Wohlgefallen, das er habe sowohl an seiner Göttlichen Persohn, als auch an seinen heiligen Mittler-Amt, und an allen seinen Gläubigen, die bey GOTT angenehm in Christo JESU werden: Siehe eine Stimme aus der Wolcken sprach: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchen ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören**, Matth. XVII, 5. Auf dis Wort des Vaters, solte JEsus getrost lehren, aber auch getrost Leiden und Sterben, und immer zurücke dencken, daß die Verklärung auff dem Berg, ein Vorschmack gewesen sey von der seligen, und Göttlichen Herrligkeit, darein Er nach dem Tod werde kommen. Und darum hat er auch bey allen Verdrüßlichkeiten seines Lehr-Amts, und bey allen Seelen und Leibes-Leiden des HErrn geharret, weil Er des Vaters Rath verstunde, daß Er Ihn **durch Leiden des Todes krönen wolle mit Preiß und Ehren**, Hebr. II, 9. Darauff harrete JESUS des

Glorificatione in Monte

non nisi Patris Amore pitebatur.

HErrn bis ans Ende: Gleichwie Er kurtz vor seinen hohen Leiden, das Vater-Hertz GOttes mit Gebeth angriff: **Vater, die Stunde ist hie,** Johan. XVII, 1. **Also bezeigte Er seine Kindliche Zuversicht gegen Ihm, da nunmehro das gantz erschreckliche Seelen-Leiden anging: Vater, wiltu, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe,** Luc. XXII, 42. **Mit Anruffung des Vater-Nahmens fing Er sein Leiden an, und in des Vaters Nahmen gab Er seinen Geist auff: Vater ich befehle meinen Geist, in deine Hände,** Luc. XXIII, 43. **Dadurch erfüllete Er an unsrer statt, das Gebot von dem beständigen Harren auf GOtt, und liebte seinen Vater, von gantzen Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzen Gemüth** bis in den Tod, Matth. XXII, 37. **Uns aber beut der Vater diesen beständigen Gehorsam JEsu an, zur Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, und** unsre Vergebung der Sünden schaffet, **auff daß Er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JESU,** Rom. III, 25. 26.

Virtus Immobilis Animi Christi Satisfactoria,

Exemplaris,

In diesem Harren JEsu finden wir auch ein **Fürbild** zur Nachfolge bey unsrer Beständigkeit, denn weil JEsus, mit Hoffen und Harren, dem Vater gehorsam war bis zum Tod, ja bis zum Tod am Creutz, so soll jegliches Gliedmaß Christi beym aushalten, **gesinnet seyn, wie**

JEsus

JEsus Christus auch war, Phil. II, 5.8. Er selbst der Heyland, ist uns zugleich worden der **Brunnqvell** aller wahren und Gottgefälligen Beharrligkeit, daraus wir uns beyde Raths und Krafft erholen können, wenn ims Wanckelmuth, Ungedult, und Schmertz zum Weichen bringen will: **Er ist der Vollender unsers Glaubens**, Hebr. XII. 2. Darum sind **wir nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da Glauben und die Seele erretten**, Hebr. X, 39. In solchen Absehen rieff David seiner Seele, bis zum Abschied von dem Leibe zu, **harre des HErrn.** GOTT hatte sich in Christo gegen ihm als seinen GOTT erboten, der Ihn nicht nur ruffe zu seiner ewigen Herrligkeit in Christo, sondern auch bey Christo fest behalten wolle bis ans Ende, damit er GOttes Erbe, und ein Mit-Erbe Christi seyn möge: **Ich bin der HErr, dein GOtt, thue deinen Mund weit auf, laß mich Ihn füllen,** Psalm. LXXXI, 11. Dieser Stiñe GOttes, gehorchte David von gantzen Hertzen, und wolte gerne GOtt in Christo haben zu seinen Hertzens-Trost und Theil, wohl wissend, daß Er nicht nur bey Ihm leben und volles Gnügen finde, wenn Er bey Ihm beharre; Sondern, daß Ihm auch Gott selbst harrend, hoffend, aushaltend mache, und durch Christum den Heiligen Geist gebe, als das Pfand

Efficax, & Salutaris.

Immobilitas Davidis ad Christi Exemplum formata.

seines Erbes zu seiner ewigen Erlösung. Hierzu wolte GOTT das Horn des Heils auffrichten in dem Hause seines Dieners David, Luc. I, 69. Und David hielte sich voraus an die Hörner dieses Altars: **Meine Seele harret nur auf GOTT, denn Er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hülffe, und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Meine Seele ist stille zu GOtt, der mir hilfft. Denn Er ist mein Hort, mein Schutz, daß mich kein Fall stürtzen wird, wie groß er ist,** Pl. LXII, 2. 6.

Nostra Imitatio eodem modo instituenda.

Nach diesem Sinn Christi, richten wir uns auch wie David, und halten mit **Harren** aus biß ans Ende dieses Lebens: Uns ist ebenfalls das Wort gesagt. **Sey getreu bis an den Todt, so will ich dir die Krone des Lebens geben,** Apocal. II, 10. Krafft seiner Versöhnung, die JEsus, mit **dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod** an uns gewendet hat, **will Er uns darstellen heilig und unsträfflich, und ohne Tadel für Ihm selbst: So wir anders bleiben in Glauben gegründet und feste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii,** Col. I, 22. 23. **Nun HErr JEsu, du bist mein Helffer, und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich, meine Seele hanget dir an, deine rechte Hand erhält mich,** Psal. LXIII, 8. 9. **Dennoch bleib**

ich

ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an, Psalm. LXXIII, 23. 24.

Usus *Epanorthoticus*, adversus Murmurantes,

Wider diese Aehnligkeit mit dem Sinn des sterbenden JEsu, sündigen alle diejenigen, welche zur Zeit ihres Leidens, an den sichtbaren Zustand dieses Lebens, und an die Stücken der zeitlichen Wohlfart ihre Hertzen schliessen, und daher wider GOTT murren, wenn Er sie bald hie, bald da angreifft. Sie sehen weiter nicht, als auff das Gute des HErrn, welches Er an zeitlichen, irrdischen, leiblichen Wohlthaten hier im Lande der Lebendigen austheilet; Das sind die Leute dieser Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Gut Psalm. XVII, 14. Wenn sie aber das ewige Gut, zum rechten Muth sollen anwenden, glauben sie nicht, daß dieser Zeit Leiden, derjenigen Herrligkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Und ob sie schon eine Zeitlang glauben, haben sie doch nicht Wurtzel; Ihr Hertz bleibt nicht fest an GOTT, und halten nicht treulich an seinem Bund, Psal. LXXVIII, 38. Daher gehets ihnen gemeiniglich, wie denen Israeliten auff der Reise in der Wüsten, derer Leiber verfielen in der Wüsten, weil sie nicht glaubten an die Verheissung

&

GOttes vom Lande Canaan, und weil sie nicht in Glauben und Hoffnung zu GOtt aushielten biß zum Ende ihrer Reise. Welchen schwur Er aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen solten, denn denen Unglaubigen? Und wir sehen, daß sie nicht haben können hinein kommen, um des Unglaubens willen, Hebr. III, 18.19. Darnach sündigen diejenigen, welche sich beym Glauben, Hoffnung und Beständigkeit, auff sich selbst, ihre Natur, natürliche Krafft, Vernunfft und eigenen Witz verlassen, und nicht zurück an Petri Fall gedencken. Diese verlassen Christum die lebendige Qvelle, und machen aus sich selbst ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind, und kein Wasser geben, Jer. II, 13. Nun HErr JESU! Du bist die Hoffnung unsers Evangelischen Israels, alle, die dich verlassen, müssen zu schanden werden, und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden, denn sie verlassen den HErrn, die Qvelle des lebendigen Wassers. Heile du uns HERR, so werden wir heil, hilff du uns, so ist uns geholffen, denn du bist unser Ruhm, Jer. XVII, 13 14. Dabey ermahnen wir alle Sünder, die in der eusserlichen Gemeinschafft unsrer Evangelischen Kirche leben, daß sie doch in ihren Buß-abc, den ersten Haupt-Buchstaben A lernen recht verstehen,

Sibi Confidentes.

Reductio ad Pœnitentiam, juxta fidei integræ analogiam, ubi

Fons & Fundamentum Pœnitentiæ Christus.

stehen, damit sie zum Grund den gen Himmel gefahrnen JEsum, als A und Anfang ihrer Busse annehmen, und sich von Grund aus versichern mögen, er sey auch ihr Fürst und Heyland, der ihnen gebe Busse und Vergebung der Sünden, Act. V, 31. Ich bin das A und das O, Apoc. I, 8. Ist das Hertz in diesen Grundstein der Religion gewiß, so folget auf das A das B, und kan es erst recht beten zu dem GOTT, der reich ist von Barmhertzigkeit, und nach seiner grossen Liebe uns liebet, wenn wir noch tod seyn in Sünden, daß Er uns doch durch Christum wolle lebendig machen. Eydlich hat Er ja allen und jeden sündigen Menschen versprochen: So war als ich lebe, spricht der HERR, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß er sich bekehre, Ezech. XXXIII, 11. Auf diß Wort nahe sich euer Hertz zu GOtt, und schöpffe aus dem Quell die Christliche Busse: Bekehre du mich, so werde ich bekehret, denn du HErr bist mein GOtt. Da ich bekehret ward, thät ich Busse, Jer. XXXI, 18. 19. Nun trete man ein in die Christliche Buß-Ordnung, mit wahrer Reu und Glauben. So thut nun Busse und bekehret euch; Euch zuförderst hat GOtt aufferwecket sein Kind JEsum, und hat Ihn zu euch gesand, euch zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Boßheit, Act. III, 19. 26. Hier-

Preces pro Conversione sui,

Ordo partium l'œnitentiæ secundum Legem & Evangelium.

Remissio peccatorum per solam fidem.

auff habt ihr die gnädige **Vergebung** der Sünden, als ein Haupt-Gut des HErrn im Lande der Lebendigen zu genüssen: **Ohne zuthun des Gesetzes, wird euch die Gerechtigkeit JEsu CHristi offenbahret,** und bezeiget, daß sie komme durch den Glauben an JEsum Christ, zu allen, und auff alle, die da glauben, Rom. III, 21. 22. Damit wir aber auch der **besondern Vorsorge** unsers versöhnten GOttes genüssen, und in allen Fällen uns derselben getrösten mögen, so lasset uns auch **in unsern Leben** diesen HErrn scheuen, ihm dienen und gehorchen, also, daß wir nicht durch neuen Sünden-Dienst, die alten Ubertretungen wiederum **bauen**, welche bey der Vergebung, durch

Renovatio,

Lucta Spiritus & Carnis,

den Glauben an CHristi Blut und Gerechtigkeit sind **zubrochen worden**, Gal. II, 18. Schicket euch daneben in den **täglichen Kampff des Fleisches und des Geistes**, und wenn das Fleisch bey Wiederwärtigkeit,

Constantia.

Mangel Schmertz, und Gefahr will verzagt machen, so lasset den Geist dawider streiten: **Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn; So werdet ihr, durch den Geist, des Fleisches Geschäffte tödten, und in GOttes Gnade leben**, Rom. VIII, 13. Insonderheit seyd **beständig** mit getrosten Harren auff GOtt, und erholet euch ohn unterlaß aus der Verheissung von Göttlicher Hertzstärckung,

ckung, damit ihr unverzagt der unsichtbaren Hülffe und Erlösung, mit Gedult könnet erwarten. Wohl denen Menschen, die dich vor ihre Stärcke halten, und von Hertzen dir nachwandeln. Diese kommen recht von Kräfften zu Kräfften, Psal. LXXXIV, 6. 8. und die Tröstungen des HErrn ergötzen allzeit ihre Seele. Uberfället uns gleich, wie den David ein Wetter der Versuchung über das andere, so haben wir doch an dem versuchten Hohenpriester Jesu Christo einen solchen gnädigen HErrn, der unsern Glauben unterstützet, und so wohl hier als dort, aus seiner Fülle uns genüssen lässet Gnade um Gnade, Joh. I, 16. Bey allen sichtbaren und empfindlichen Elend harret des HErrn, der seine Güte eine Zeitlang verbirgt vor denen die Ihn fürchten, jedoch beweiset Er auch im Ausgang, daß Hoffnung auff Ihn nicht lasse zu schanden werden: Wir warten auf dich, HERR, im Wege deines Rechten, des Hertzens-Lust stehet zu deinem Nahmen, und deinem Gedächtniß, Esa. XXVI, 8. In allen Traurigkeiten, enthält uns der freudige Geist Christi, daß wir können getrost seyn in dem GOTT unsers Heyls: Als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2. Cor. VI, 10. Und wenn das Hertz noch so weich und matt, bey dem langen Harren auff GOttes Hülffe, und dessen Befreyung will werden, so erfahren doch alle, die JEsu

Usus Consolatorius

in Tentationibus

Luctu

Languore animi,

ex Liberatione ultima

treu bleiben, zuletzt die Krafft dieses Worts: Die GOTT suchen, denen wird das Hertz leben, Psalm. LXIX, 33. Als die Juden siebenzig Jahr in Babel des HErrn geharret hatten, erweckte GOtt endlich sein gnädig Wort über sie, und brachte sie wiederum an ihren Ort, Jerem. XXIX, 10. Wir liegen in unsern Elend, wohl recht auff Hoffnung gefangen, wie Joseph, da seine Füsse in Stock gezwungen waren, und sein Leib muste in Eisen liegen. Allein bey unsern seligen Ende komt der Erlösungs-Befehl an, und die Rede des HErrn, von aushelffen zu GOttes ewigen Reich, durchläutert uns; Der Gnaden-König JEsus schicket aus von der Höhe, und giebet uns loß; Der HErr über die Völcker ziehet uns aus grossen Wassern, und lässet uns aus, Psal. CV,

Eaque Gloriosa.

18. 19. 20. So bald nun das irdische Hauß dieser Hütten zerbrochen wird, sind unsre Seelen-Augen verkläret, daß sie den HERRN, dessen wir geharret, nunmehro in seiner Schöne sehen, 2. Cor. V, 7. So bald wir sterben, tritt die abgeschiedene Seele, alsbald in jenes Land der Lebendigen ein, und gesellet sich zu denen Geistern der vollkommenen Gerechten; Sie fänget an GOtt Tag und Nacht in seinem Tempel zu loben, daß Er unsern Sinn dem Sinn, des sterbenden JEsu ähnlich gemacht, und uns durch Ihn erlöset hat von allem Ubel. Du hast geleitet, durch deine Barmhertzigkeit dein Volck, das du erlöset hast, und

hast

hast sie geführet, durch deine Stärcke, zu deiner heiligen Wohnung, Exod. XV, 15. Und dahinzielete der erwüntschte Ausgang des Leidens und Sterbens JEsu; worauf sich der Heyland mitten in seinen Nöthen freuete, und uns ein Gnadenvolles Zeichen von dem seligen Ausgang unseres Leidens und Sterbens zugleich gegeben hat. Rühmet den HERRN die ihr Ihn fürchtet; Denn Er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen, und sein Antlitz für Ihm nicht verborgen, und da Er zu Ihm schrey, höret Ers. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; Und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen, euer Hertz soll ewiglich leben, Psal. XXII, 25. 27. Hiervon wird in der Ewigkeit unser Mund voll Lachens, und unsre Zunge voll Rühmens werden, denn das Himmlische Hallelujah gehet an in höhern Chor. Der HErr hat grosses an ihnen gethan, der HErr hat grosses an uns gethan, des sind wir frölich, Psalm. CXXVI, 2. 3.

Unverzagt und ohne Grauen,
Soll ein Christ
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen:
Wolt ihn auch der Tod auffreiben,
Soll der Muth,
Dennoch gut!
Und fein stille bleiben. Amen!

Lebens-Lauff.

VOn der Wohlseeligen Frau Thielin Ankunfft und Geburth, wie auch löblich geführten und Christlich-beschlossenen Lebens-Wandel ist nachfolgendes zu erinnern:

Es hat dieselbe das Licht dieser Welt allhier in Leipzig, den 10. Novembr. 1667. zu erst erblicket, und ist von Tugendhafften und frommen Eltern gezeuget und gebohren worden. Ihr Herr Vater war, Herr **Johann Boltzender**, Vornehmer Bürger und Cramer allhier, wie auch Cramer-Meister und Stadt-Lieutenant im Rannischen Viertel. Ihre Frau Mutter aber Frau **Regina**, gebohrne **Bornin**. Ihr Groß-Vater von Mütterlicher Seite ist gewesen, **Johann Born**, Bürger und Weißbecker auch Ober-Aeltester des Weißbeckers-Handwercks allhier. Die Groß-Mutter Mütterlicher Seite **Regina Bornin**, gebohrne **Dehlerin**.

Nach ihrer leiblichen Geburt, ist sie alsbald von ihren lieben Eltern zur Geistlichen Wiedergeburth befördert, worinnen sie den Nahmen **Johanna Regina** erlanget, und damit dem Leibe Ihres Erlösers und Heylandes als ein wahres Gliedmaß einverleibet worden. An welchen sie auch von Jugend auff mit standhafften Glau-

Glauben und heiliger Liebe ie mehr und mehr eingewurtzelt und befestiget worden, daß Sie selbsten als ein lebendiger Zweig, GOTT zu Ehren, und dem Nechsten zu Nutz heilsame Früchte getragen. Denn, nachdem Ihr der Herr Vater durch einen frühzeitigen Todt in der Blüthe ihrer Jahre entrissen, und Sie hierauf von ihrer verwittibten Frau Mutter eine Zeitlang alleine, nachmahls aber zugleich unter der sorgfältigen Auffsicht Tit. Herrn **Johann George Oertels**, Vornehmen Bürger und Cramer-Meisters allhier, erzogen worden; hat Sie sich so wohl dem Höchsten in rechtschaffener Gottesfurcht, worzu Sie jederzeit fleißig gehalten worden, von zarter Kindheit an gewiedmet, als auch hiernechst in allen andern dem Weiblichen Geschlechte rühmlichen und anständigen Tugenden unverdrossen geübet, so, daß der gegenwärtig Hochbetrübte Herr Wittwer TIT. Herr **Zacharias Thiele**, berühmter Handelsmann allhier, eintzig und allein durch ihre fromme und beliebte Aufführung bewogen worden, nach vorhergegangenen inbrünstigen Gebeth zu GOtt um dessen heilige Direction, gegen Sie eine reine Liebe zu tragen, und mit Ihr eine Eheliche Verbindung zu schließen, welche auch nach Göttlicher Fügung mit Einwilligung Ihrer Frau Mutter und Herrn Stieff-Vaters am 10. Sept. 1689. allhier durch Priesterliche

Copulation glücklich vollzogen worden. Gleichwie nun diese Ehe wohl angefangen, also ist sie auch in Fortgange vor Beyderseits ein rechter Paradieß-Garten gewesen, welcher mit den anmuthigsten Liebes und unverwelcklichen Eintrachts-Blumen beständig erfüllet, und zu ihren gewünschten Vergnügen von GOTT mit unterschiedenen Ehe-Pflantzen ist besetzet worden. Wiewohl auch hierinnen die Hand des Allerhöchsten aus heiligen und wunderbaren Absehen, statt der lieblichen Oelzweige meistentheils bittere Cypressen gestecket, und ein rauher Nordwind selbigen mehrmahlen durchwehet. Denn Sie hat in folgender Ordnung drey Söhne und vier Töchter an das Licht dieser Welt gebracht, wo von jedoch die meisten aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit vorangegangen, als nehmlich

1690. den 25. Sept. einen Sohn **Johann Gottlieb**, welcher vier Wochen nach der Geburt in seiner zartesten Kindheit wider verstorben.

1692. den 1. Martii eine Tochter, **Johanna Christiana**, welche sich 1715. den 10. Sept. verehlichet, mit TIT. Herrn **George Wincklern**, Vornehmen Kauff- und Handelsmann, wie auch Stadt-Fähndrich im Peters-Viertel allhier, so auch in ihren Ehestande die Wohlselige mit zwey Enckeln erfreuet, als:

1720.

1720. den 25. Julii mit George Zacharias, und
1721. den 25. Nov. George BENEDICTUS,
so beyde noch am Leben.
1694. Eine todte Tochter.
1699. den 2. Oct. einen Sohn Friedrich Gottlob, welcher wieder verstorben.
1701. den 5. Julii einen Sohn, Christian Zacharias, welcher auch wieder verstorben.
1703. den 15. Oct. eine Tochter Johanna Regina, so noch am Leben.
1706. den 19. Octobr. eine Tochter Maria Sophia, welche jedoch wieder verstorben.

Daß also von sechs lebendig erzeugten Kindern nur noch zwo Töchter am Leben, die bey dem schmertzlichen Hintritt, Dero hertzlich-geliebtesten Frau Mutter unter vielen Thränen den letzten Liebes-Dienst abstatten.

Bey so thanen Leid- und Freuden-Wechsel hat die Wohlseelige Frau Thielin ihr Hertz beständig dem Göttlichen Willen überlassen, daß Sie dahero auch den vor wenig Jahren erfolgten Verlust ihrer seeligen Frau Mutter, mit Christl. und Gottgefälliger Gelassenheit angesehen, da Sie in übrigen gegen ihren Ehe-Mann, beständige Ehrerbietigkeit und Treue; gegen ihre Kin-

der, liebreiche Vorsorge; gegen die Armen, guthertzige Mildigkeit; gegen jedermann, bescheidene Auffrichtigkeit erwiesen. Vor dem Allerhöchsten aber hat sie sich jederzeit bußfertig gedemüthiget, die anklebenden Fehler schmertzlich beseufftzet, die Eitelkeit der Welt und ihre Lust gäntzlich verschmähet, und dagegen ihre eintzige Ergötzung in Glauben und Vertrauen auff das Verdienst ihres Erlösers und dessen Reichthum gestellet, dahero Sie auch schon längst ihr Ende mit getrosten Gemüthe erwartet, und da solches herbey genahet, gantz willig und bereit dem Tode entgegen gegangen.

So viel aber ihre Kranckheit betrifft, so ist DJESELBE sehr offt mit hefftigen Stein-Schmertzen, grosser Engbrüstigkeit, Steck-Flüssen und schweren Husten überfallen worden. Vor ungefähr drey Jahren bekam Sie Febrem continuam tertianam, und an statt, daß man beständig auff Besserung verhoffet, hat cacochymia mehr und mehr überhand genommen, wie Sie denn auch verwichenen Sommer arthritide und an einen hitzigen Fieber sehr hart darnieder gelegen. Und ob zwar GOtt Gnade gab, daß Sie des schwehren Lagers wieder genesen, so hat Sie sich doch auch hierauff in geringsten nicht wieder erhohlet, zumahl da aller Appetit zum Essen, aller gebrauchten dienlichsten und kräfftigsten Mittel ohnerachtet, ermangelt, die Säffte nach und

nach vertrocknet, und also am Fleisch und Kräfften mehr und mehr abgenommen, biß Sie endlich den andern dieses, war Dienstags nach Oculi, an welchen Tage Sie frühe noch das Hauß des HERRN andächtig besuchet, und dieses ihren letzten Gang in der Welt seyn lassen, des Abends mit Frost, Hitze und Mattigkeit Bettlägerig worden, worbey Sie über Schmertzen im Rücken auff der lincken Seite cum urinæ suppressione geklaget, und weil anorexia beständig angehalten, und die seelige Frau weder von Speisen noch von Tranck etwas zu sich nehmen können, auch der Schlaff vollends weg geblieben, ist Sie dermassen von Kräfften komen, biß sich endlich einige Convulsiones ereigneten, wo von Sie jedoch in kurtzer Zeit durch eine sanffte und seelige Aufflösung befreyet worden, indem Dieselbe an vergangenen 13. Martii, bey kurtz vorhero gepflogener Andacht und Trostreichen Zuspruch Ihres Hochwerthesten Herrn Beicht-Vaters Seiner Hoch-Ehrwürden, Herrn Lic. Carpzovens bey völligen Verstande, und ohne einige grosse Schmertzen, des Nachts um zwölff Uhr zur Himmlischen und seeligen Ruhe gekommen, nach dem Sie ihren Ruhm und Tugend-vollen Lebens-Lauff in dieser mühseligen Zeitlichkeit gebracht auf fünff und funffzig Jahr, sechs Monath, und drey Tage.

Beschluß.

Epilogus absolvitur

WIr dancken GOtt durch JEsum CHristum, vor alles leibliche und geistliche Gute, so Er der Seligen Frau Thielin, in diesem Lande der Lebendigen

Gratiis

erwiesen hat; Sonderlich, daß Er Ihr, durch seinen Heil. Geist, den Glauben an JESUM in das Hertz gepflantzet, und dadurch Zuversicht und Hoffnung zu GOtt, auch Liebe zu ihren Nähesten, bis an Ihr selig Ende verliehen hat. Gelobet sey sein herrlicher Nah-

&

me, daß Er vermittelst seiner kräfftigen Gnaden-Wirckung, das warhafftige und beständige Harren auff GOttes Güte, in Ihr geschaffet, und den getrosten und unverzagten Muth über der Gewißheit ihrer Seligkeit in Christo JEsu, erhalten hat. Dieser barmhertzige GOtt, tröste auch durch seinen Heiligen Geist Ihren

Votis.

betrübten Ehe-Herrn, und alle liebe Angehörige, daß Sie dis alles, was bey diesen betrübten Trauer-Fall Ihnen begegnet, vor seinen väterlichen Willen aufnehmen, und auch solchen Willen, vor das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen mögen erkennen. Mitten unter Ihren Kummer harren Sie auf den Fels ihres Heyls, und seyn getrost in dem GOtt alles Trostes, unverzagt in dem Vater der Barmhertzigkeit, hoffen auch unausgesetzt auff JEsum, der Ihnen in Leben,

Leiden

Leiden und Sterben zur Erlösung von GOtt gemachet ist. Herr Thiele, ist ohne Falsch, und eben der warhafftigen Meynung, wie Josua, **Ich aber und mein Hauß wollen den HErrn fürchten**; Darum wird auch GOTTes Barmhertzigkeit wehren für und für bey Ihn und allen denen, die Ihn fürchten. Wir allerseits, wollen Uns ebenfalls mit denen Unsrigen, **bauen, auf den allerheiligsten Glauben an JEsum, und beten, und uns behalten in der Liebe GOttes, und warten auff die Barmhertzigkeit JESU Christi zu dem ewigen Leben.**

Wer solches mit mir verlanget, der bete in Geist und in der Warheit, ein andächtig

Vater Unser.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Abdanckungs-Rede.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Allerseits Hochansehnliche und Hochzuehrende Anwesende.

Je stillen Behältnisse, welche die zerfallenen Gebeine und zerbrochenen Gerippe derer elenden Sterblichen bewahren, scheinen zwar auf den ersten Anblick geheiligte Oerter zu seyn, in welche sich Eitelkeit und Thorheit nicht wagen sollen. Es pflegen

sich aber dieselben auch bey denen Todten Denckmahle zu stifften, und öffters die GOttes-Aecker für andern Plätzen zu ihrem Sitz zu erwehlen. Der entseelte Cörper hat zwar weiter keine Empfindung von irrdischen Dingen. Allein auch in der Asche dererjenigen, welche längst zur Erde worden, sieht man noch Fußtapffen der um ihre Gräber beschäfftig gewesenen Eitelkeit ihrer hinterlassenen Freunde.

Auf denen Begräbnissen derer Unsrigen treffen wir nur Ehrenmahle und Säulen an. Wenn wir aber zu denen Gräbern dererjenigen Völcker gehn, die für uns den Erdboden bewohnet, so bewundern wir nicht nur das kostbare Mausoleum, welches eine treue Artemesia ihrem Gemahl setzet, sondern wir finden selbst bey denen Todten-Töpffen, so ihre Asche bewahren, ansehnliche Schätze, und andere Dinge, welche man denen Verstorbenen aus

besondern Absichten mit in das Grab gegeben. Die Sache ist bekandt, und von denen gelehrtesten Federn so weitläufftig beschrieben, daß diese Ausschweiffung der vorigen Zeiten nicht leicht iemand verborgen seyn wird.

Schon die alten Ebräer geriethen auf die Thorheit, daß sie ihre Könige mit Gold, Silber, köstlichen Waffen und Cronen begruben. Die Persianer und Macedonier folgten ihnen hierinne mit unsäglicher Verschwendung nach; Weswegen auch die Gräber ihrer Könige mit Gold und Silber erfüllet waren. Bey denen Römern aber wurde diese Eitelkeit so hoch getrieben, daß man derselben so gar mit öffentlichen Gesetzen Einhalt thun muste. Und da sie sich aus denen Gräntzen dieser Beherrscher der Welt vertrieben sahe, gieng sie über die Alpen, und machte sich bey unsern Vorfahren beliebt; wie es denn gar bekannt ist, daß man in dem Grabe des Königes der Francken

Childerici eine grosse Menge güldener Müntze gefunden, welche die Käyserliche Bibliothec zu Wien als eine besondere Zierde verwahret.

Man verwundert sich billig, was die Sterblichen zu dieser Thorheit bewogen. Sie scheinen aber dabey nicht einerley Gedancken gehabt zu haben. Die Gräber derer Hohen in der Welt wurden wohl deswegen mit Schätzen erfüllet, damit die Pracht derer selben denen, welche Sie betrachten, desto mehr in die Augen fallen solte. Der gröste Theil der Heyden hingegen gab denen Todten eine gewisse Müntze in den Mund, welche Sie dem Charonti bezahlen solten, damit er sie über den Fluß Acheron in die Elisaischen Felder führen möchten: und legten ein Stück Honig in das Grab, damit sie solches dem unersättlichen Höllen-Hunde Cerbero anbieten könten. Die Indianer, welche sich

einbil-

einbildeten, die Seele fahre nach dem Tode in andere Cörper, gaben ihren Leichen deswegen Geld in das Grab, damit sich die Seele dessen bedienen könne, wenn sie etwan in den Leib einer armen Person käme. Am wenigsten aber traffen es einige Nordische Völcker, welche Speise und Tranck in die Todten-Grüffte setzten, damit sich dieselben bey entstandenen Appetite daran laben möchte. Und wie sehr wäre zu wünschen, daß diese Art des thörigten Aberglaubens nur unter denen Heyden geblieben, und nicht auch denen gemein worden, welche dem Meister mit der gelehrten Zunge nachfolgen. Doch so gar unter ihnen hat man bey der allgemeinen Finsterniß, welche die mittlern Zeiten umnebelt, denen Todten öffters die allerheiligste Speise der Christen mit in das Grab gegeben.

Allein was halte ich mich in der Erzehlung dieser Thorheiten auf? Die gesunde Vernunfft

verlachet dieselben, und die Offenbahrung verdammet sie. Ein erleuchteter Nachfolger der selbstständigen Weißheit hingegen bemühet sich etwas weit edlers als Gold und Jubelen mit in die Grufft zu nehmen. Dasselbe ist meinem Bedüncken nach nichts anders, als ein durch Busse und Glauben von Sünden gereinigter Leib; der Ruhm eines tugendhafft geführten Wandels; und die Hoffnung eines bessern Lebens. In diesem Absehen kan ich die weyland Wohl-Edle, Wohl-Ehr- und Tugend-belobte Frau Johanna Regina Herrn Zacharias Thielen, fürnehmen Kauf- und Handels-Herrn allhier geliebt-gewesene Ehelieb-ste glücklich preisen, weil Ihr die vollkommene Religion, darinne Sie lebte, die Mittel an die Hand gab, ihren Sarg mit denen itzo gerühmten köstlichen Dingen zu schmücken.

Ein

Sie war wie alle Nachfolger des Heylandes eine Sünderin, und erkante in dem Spiegel des göttlichen Gesetzes die Befleckung ihres Geistes und Fleisches. Allein Sie war auch eine Christin, und konte dieselbe durch wahrhaffte Reu abgewaschen, in gläubiger Ergreiffung aber der Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, einen weit herrlichen Schmuck erlangen. Deswegen mag ich wohl sagen, Sie habe einen von Sünden gereinigten Leib mit in das Grab genommen. Der Römische Aberglaube hat unterschiedene sonst nicht ungelehrte Männer so verblendet, daß Sie vermeynt, die Augen seelig zu schliessen und glücklich zu ruhen, wenn sie anstatt des Sterbe-Kittels, Mönchs-Kleider mit in die Erde nähmen; wie es denn bekant ist, daß sich der Rechts-erfahrne Bartolus in einer Franciscaner Kutte, und Achilles Statius in einem Domicaner Habit begraben lassen. Allein die Seelige hatte ihre Weißheit

in einer höhern Schule gelernet, und wuste, daß die zugerechnete Gerechtigkeit des Erlösers allein das wahre Ehren-Kleid der Christen sey. Deswegen suchte Sie dieselbe, sonderlich bey Ihrem herannahenden Ende zu ergreiffen, und den Nutzen derselben, nebst dem Ruhm eines Tugendhafft geführten Wandels mit in das Grab zu nehmen.

Diese Bemühung ist sehr löblich. Denn der Nachruhm der Tugend erhält das Gedächtniß der Todten weit länger im Seegen, als der Egyptische Balsam die Leiber ohne Verwesung; und ist weit dauerhaffter als die Perlen, so die Chineser ihren Todten unter die Zunge legen. Es leitete aber die Vorsorge des Himmels die Seelige durch Güte und Ernst zur Tugend. Seine Güte bewog Sie zur Danckbarkeit gegen den Schöpfer, der Sie mit einer erwünschten und gesegneten Ehe, mit angenehmen Pfändern der-

selben,

selben, mit einem vergnügten und ruhigem Gemüthe, mit einem reichen Maaße irrdischer Güter und Glückseeligkeit beschencket hatte. Und Sie erwieß diese Danckbarkeit durch einen unsträfflichen Wandel, sonderlich aber durch ihr mitleidendes und gutthätiges Bezeigen gegen betrübte und nothleidende Personen. Der Ernst des Höchsten war Ihr ein Lehrmeister der Demuth und Selbst-Erkäntniß, da Sie derselbe öffters in die Schule des Creutzes führete. In derselben hatten die unangenehmen Zufälle das Vermögen, die Augen ihres Gemüths zu eröffnen, damit Sie das Elend dieses Lebens erkennen, und verachten, hingegen aber die Hoffnung eines bessern Lebens, als das kostbahrste Kleinod mit in den Sarg nehmen konte.

Der kluge Grieche Diogenes sagte einmahl, die Hoffnung sey das letzte in dem menschlichen Leben. Und es ist sehr wohl geredet;

redet; zumahl in einem Christlichen Verstande. Alle irrdischen Güter und Ergötzungen bleiben in der Welt zurück: Alle Freunde und Bekandten werden verlassen: Alle Begierden und Gemüths-Neigung verlieren sich selbst. Die einige Hoffnung aber bleibet beständig in dem menschlichen Hertzen; und durch dieselbe konte die Seelige die Bitterkeit des Todes überwinden, und ihren Leib der allgemeinen Schlaff-Kammer der Sterblichen ruhig anvertrauen.

Diese Hoffnung richtet auch die niedergeschlagenem Gemüther des Hochbetrübten Herrn Wittwers, der Leidtragenden Frau und Jungfer Töchter, wie auch aller bestürtzten Freunde einiger maßen auff. Denn da die Seelige nebst denen allbereit gerühmten Dingen auch ein grosses Theil des Vergnügens und der Zufriedenheit derer Hochbetrübten Leid-Tragenden mit in die Grufft genommen; so würde der Schmertz Ihrer Seelen nicht zu

stillen

stillen seyn, wo Sie nicht die angenehme Hoffnung auffrichtete, daß diese morschen Beine wieder grünen, und bey der seel. Veränderung aller Dinge mit dem glücklichen Geiste vereiniget werden; Sie aber die Seelige in einem weit herrlichern Zustande wieder finden solten.

Es pflegten ehemahls die Rußischen Patriarchen denenjenigen, welche sie für dem Ende des Lebens von ihren Missethaten loß gesprochen hatten, einen geschriebenen Zettul in die Hand zu legen, worinne dem heiligen Petro befohlen ward, denenselben als heiligen Leuten die Thür zum Paradieß zu eröffnen. Allein bey uns haben diejenigen, welche im HErrn sterben, eines solchen Paßes nicht von nöthen; indem sie in gewisser Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit die Augen schliessen, und ohne Petri Vorspruch der Seele nach von demjenigen, der sich mit ihnen in Ewigkeit verlobet, mit Freuden empfangen, und zu dem Genuß der unauffhörlichen Herrlichkeit geführet werden.

Unsere Vorfahren, die alten Teutschen setzten denen Todten Cräntze, als ein Zeichen der überwundenen irrdischen Trangsahle auf das Haupt, und begruben sie in denenselben. Nun beehren wir zwar unsere Leichen nicht auf diese Art. Sie aber Allerseits Hochzuehrende Anwesende haben durch ihre geneigte Gegenwart das Grab der Seeligen weit mehr, als jene die Cörper ihrer Freunde mit Blumen gezieret. Sie wünschen auch Derselben ohne Zweiffel Allerseits zu der immerwährenden Ruhe, welche Sie nach beständiger Unruhe erlanget, stillschweigend Glück. Und eben diese Gütigkeit ist ein Zeichen geneigter Gemüther, welche die Hochbetrübten Leid-Tragenden schuldigst erkennen, Ihnen dafür ergebenst dancken, und sich verbunden erachten, für diese Liebes-Bezeigung bey angenehmen Fällen ihre Erkänntlichkeit zu erweisen.

gehalten von

M. Christian Gottlieb Jöcher,

Facultat. Philosoph. Assessore.

EPICEDIA.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

ARTICULI

EPICEDIA.

An den über den Todes-Fall Seiner werthen Frau Ehe-Liebsten betrübten Herrn Wittwer.

Ie hefftiger die Last, so Seine Schultern drücket,
Da GOtt Sein werthes Weib von seiner Seiten rücket,
Um so viel kräftiger wird dessen Beystand seyn,
Der, welcher was er schlägt, weiß wieder zu verbinden,
Und wann er ferne scheint sich gerne lässet finden,
Wird balde, glaub er nur, Sein traurig Hertz erfreun.

J. B. D.

BEtrübte, weinet nicht! hemmt Eurer Thränen Lauff,
Lenckt, das beklemte Hertz zu GOtt gen Himel auf,
Zu GOtt, der pflegt das Leid den Seinen zuzusenden;
Jedoch zu rechter Zeit auch wiederum zu wenden.
Trennt sich ein Eh-Gemahl von ihrer Seiten ab,
Legt sich ein Vater-Hertz in Sarg und in das Grab,

Sieht man dasselbige den kühlen Sand bedecken;
Getrost! der Höchste wird es wieder aufferwecken.
Lebt doch der Edle Geist in jener göldnen Stadt,
Wo man vor Angst der Welt viel tausend Freude hat.
Mich dünckt, der ruffet itzt aus seiner Burg hernieder:
Betrübte, weinet nicht! wir sehn einander wieder.

Christian Friedrich Börner, D.

SO hast du, Seelige, nun deinen Lauff vollendet,
Und bist nach vielen Creutz zur Ruhe gangen ein,
Es hat dein Leiden itzt im Tode sich geendet,
Die Seele lebt in GOtt ohn alle Angst und Pein.
Zwar hat dein Tod, o Schmertz! Die Deinen sehr betrübet,
Dein werther Ehemañ weiß nicht, wie ihm geschicht,
Die er so lange Zeit recht inniglich geliebet,
Soll er hinfort bey sich nun länger haben nicht.
Doch hemmet Euer Leid, und dencket nur zurücke,
Daß nichts beständigers, als selbst der Unbestand,
Dort aber scheinen erst die rechten Freuden-Blicke,
Wenn uns der Todt gebracht in das gelobte Land.

Dieses schrieb aus Christlicher *Compassion* zu Bezeugung seiner Schuldigkeit

D Johann Christian Königk,
der *Juristen Facultät* allhier *Assessor*.

Ich

Ich weiß, Hochwerther Freund, daß ich zu wenig bin
Die Schmertzen Seiner Brust durch meinen Trost zu lindern,
Es reichet meine Hand Ihm zwar ein Pflaster hin
Doch ist es nicht genung Sein Klagen zu verhindern,
Sein Geist ist voll von Angst, und Kummer überhäufft,
Weil Ihm der Tod itzo selbst an das Hertze greifft.

Doch, glaub ich, aller Schmertz wird nun vergeblich seyn,
Er wird die Seeligste nur in der Ruhe stören;
Ein offt beklagter Tod verdoppelt nur die Pein:
Indem die Seufftzer auch das Hertze mit verzehren.
Man stelle sich vielmehr nach Möglichkeit zur Ruh
Und sehe nur getrost der Führung GOttes zu.

Der GOtt, der Ihm itzo den besten Schatz entzieht,
Wird allzeit für das Wohl der Hinterlaßnen sorgen;
Wenn gleich bey schwüler Nacht Licht, Stern und Sonne flieht,
So folgt doch auff die Nacht bald ein beliebter Morgen.
Man hoffe nur auf GOtt, wer weiß, wo Glück und Zeit
Sein itzt betrübtes Hertz durch neuen Trost erfreut.

Gegen den Hochbetrübten Herrn Witwer Sein Beyleid zu bezeugen, schrieb dieses

D. Frieß.

ALs GOtt Hesekiel, der Augen Lust wegnahm,
Der vors Hauß Israel gantz ohne Thränen kam,
So wolte der Prophet sie durch das Wunder lehren,
Sie solten sich zu GOtt in wahrer Reu bekehren,
Sonst würde noch ihr Trost und Hertzens-Wunsch genommen,
Wenn sie um Heiligthum und Augen-Lust gekommen.
Und freylich ist ein Weib des Mannes Augen-Lust,
Denn wo die Gottesfurcht regieret Hertz und Brust,
Wo ein vernünfftig Weib ist Ihres Mannes Freude
Ihr Hertze mit ihm theilt, sein Trost ist in dem Leide,
Da wird das halbe Hertz durch ihren Tod zerbrochen,
Wenn GOttes weiser Rath das Urtheil hat gesprochen.
Es ist Hochwerther Freund, dein Leiden ungemein,
Und mustestu vielmehr bey uns ein Wunder seyn,
Da in dem Alter Dich die Augen-Lust betrübet,
Die Dich als Ihren Theil, und Du als Trost geliebet,
Wenn Du so hoch betrübt, in diesen Trauer-Tagen
Nicht woltest diesen Tod beweinen, und beklagen.
Ich nehme selber mit an dem Betrübniß Theil;
Gott sey die Sonn u. Schild, dein Leben, Licht und Heil;
Dein Hauß das einsam ist, erfülle er mit Freuden,
Und wie des Herren Hand verändert Stund und Zeiten.
So wird dein Alter Dir Vergnügung Lust und Leben
Und deiner Kinder Wohl vollkommne Freude geben.

D. B.

Sonnet.

Sonnet.

SEh't nur den Lebens-Lauff von der **Frau Thielin** an,
Die ihr ein Muster sucht von recht vollkom̃nen Frauen,
Ihr könnet alles dieß bey **Ihr** beysammen schauen
Was man bey vielen sonst nur eintzeln finden kan:
Ihr hat an Gottesfurcht es keine vorgethan,
Schmertz, Creutz und Ungemach trug **Sie** ohn alles Grauen,
Ihr Eh-Herr konte **Ihr** sich und sein Hauß vertrauen
Die Ihr'gen leitete Sie auff die Tugend-Bahn.
Der Tod, **Betrübteste**, hat Sie Euch nun entrissen,
Ihr müßt ein Eh-Gemahl und werthe Mutter missen;
Daher ein herber Schmertz die zarten Hertzen trifft.
Doch aber lasset ab von allzuvielen Trauren:
Es ist das Trauren ja dem Hertz ein tödlich Gifft;
Auch das vollkommenste kan doch nicht ewig dauren.

D. Gottfried Benedictus Carpzov.

WUhseelger Unbestand der Zeiten,
Unwiedertreibliches Geschick!
Wie schmeichelnd stehst Du uns zur Seiten,
Wie zeigt ein eintzger Augenblick
Die Grausamkeit von deiner Wuth,
Die, wenn sie ihre Wirckung thut,
Wenn sie uns hoch empor getragen,
Uns jähling stürtzt und läst zu Boden schlagen.

Wilst du auff einmahl mich zernichten,
Denckst du durch unvermerckten Lauff
Mir mein Verderben zuzurichten?
Hört denn Dein Grimm nicht eher auff,
Biß mir der Todt ans Hertze dringt,
Und mich um das Geliebte bringt,
Woran bey manchen sauren Stunden
Ich meine Lust, mein Hertze Trost gefunden.

Betrübte Lust von unsern Jahren,
Die man mit bittrer Süßigkeit
Gewiß und späthe muß erfahren,
Durch falschen Unbestand der Zeit:
Man paaret sich mit Müh und Noth,
Liebt man erst recht, so kommt der Todt,
Und treibt uns aus dem Paradiese,
Das uns GOtt zwar, doch nur von ferne, wiese.

So istS: Wir bringen unsre Tage
Nur als ein leicht Geschwätze zu,
Die Augen wachen nur zur Plage,
Und Sorgen stöhren unsre Ruh,
Diß ist die Frucht von unsrer Zeit,
Daß wir in stoltzer Sicherheit
Mit mehr, als brünstigen Verlangen
Ins Labyrinth vermeinter Lust gegangen.

So deucht mich klagest Du mit Thränen
Gantz ohne Trost, Bestürtzter Freund,
Nun will ich zwar bey Deinem Sehnen,
Da Dein getreues Auge weint,
Und zu Vermindrung Deiner Pein
Betrübt und gern mitleydig seyn,
Doch mag ich auch durch neue Klägen
Die Wunde nicht mit Fleiß noch tieffer schlagen.

Du weißt ja, unerschrockne Geister,
Die nicht so fort ein Unglück beugt,
Sind ihres Schicksahls völlig Meister,
Wenn sichs auch noch so hart bezeigt,

Drum

Drum sieh den Riß, den GOtt gethan,
Mit unerschrocknen Augen an,
Und laß bey deinen Trauer-Binden,
DICH als ein Held und als ein Christe finden.

DU wirst auch ohne mich erkennen,
Die Macht vom Göttlichen Geheiß,
Was will ich Dir von Troste nennen,
Den Dein geübter Sinn nicht weiß;
Gilt aller Tröster Kunst nicht hier,
Gilt selbst mein Trösten nichts bey Dir,
So laß die Wunden, Schmertz und Beulen
GOtt, Zeit, Vernunfft, Gedult und Großmuth heilen.

D. Johann Hieronymus Stenger.

ES pflegt bey heutger Welt, gemeiner nichts zu seyn,
Als daß wir Ruhm u. Lob verstorbnen Menschen streun,
Und nichts als Schmeicheley in Klage-Lieder schliessen,
So wenig Tugend offt, ihr Lebens-Lauff gewiesen.
Ich, aber werde nicht, der Warheit wiederstehn,
Und mit geborgten Lob an Deinen Bogen gehn,
Wann ich gleich Seeligste, von Dir viel rühmlichs sage,
Und Dich nach Deinen Tod, wie DU verdient, beklage,
Weil jedermañ der Dich und auch Dein Thun gekeñt,
Dich in der That mit mir Bedaurens-würdig nennt.
Dein Lebens-Lauff, der uns, viel Tugend gab zu lesen,
Zeigt, was DU vor ein Weib in dieser Stadt gewesen.
Die Eitelkeit die doch nach Art der heutgen Welt,
Den meisten Sterblichen starck in die Augen fällt,

Vermochte Dir durch nichts dein Auge zu verblenden,
Das Du gen Himmel stets gewohnet warst zu wenden.
Wie klug und häußlig Du, bey deiner Sorgen Last,
Die Deinigen regiert, und angeführet hast,
Wird Dein betrübtes Hauß am allerbesten wissen,
Das leider nur an Dir was Edles muß vermissen.
So groß dein Lob nun ist das Dir mit Recht gehöhrt,
So groß ist auch der Schmertz den dein Verlust uns lehrt,

Doch dieß scheint uns hierbey noch einen Trost zu geben,
Das Leipzig Dich noch sieht in deinen Kindern leben.

D. J. L. NICOLAI.

Ein schlechter Liebes-Dienst! den Dir, Geehrter Freund,
Mein treu-ergebner Sinn, da deine Seele weint
Und fast in Blute schwimmt, verbunden zu bezeigen!
Ja, wolte GOtt und Pflicht! ich wolte gerne schweigen,
Und Dir weit lieber noch ein Freuden-Opffer streun,
Am liebsten deines Glücks vergnügter Zeuge seyn;
Doch GOttes hoher Rath und weiseste Gedancken
Sind wieder unsern Wunsch, und setzen ihm die Schrancken.
GOtt will; Drum stößt auff Dich ein hartes Ungemach,
Drum schallt aus deiner Brust ein Schmertzen-volles Ach;
GOtt winckt; So muß dein Hertz. Dein ander Ich, erbleichen,
Und Dir zugleich den Gall- und Myrrhen-Becher reichen,
Wovon der innre Schmertz so Marck als Seele rührt,
Zumahl Dir Mortæ Wuth ein solches Weib entführt,
Die höchst beflissen war der Tugend nachzujagen,
Daß jedermann davon, doch niemand gnung, kan sagen.
Die sich allein an GOtt und dessen Wort ergötzt,
Das eitele vor nichts, ja weniger, geschätzt,
Im Beten offt gesiegt; in Noth sich können fassen,
Und niemahls Ungedult in Ernste blicken lassen.

Die

Die an der Häußlichkeit den Schnecken ähnlich ward,
Wie Turtel-Tauben keusch; in sammlen Bienen-Art;
In Reden weis' und klug, in Arbeit unverdrossen,
Vor arme Nächsten mild, so sehr viel guts genossen,
Die durch Ihr Munter seyn, und weil sie GOtt bedacht,
Das Hauß am Seegen voll, am Glücke reich gemacht;
Die ihren Ehe-Herrn bey gut und bösen Tagen
Viel Freud und Lust gemacht, viel Unglück helffen tragen,
Ihn auff der Welt, nächst GOtt, am innigsten geliebt,
Ja niemahls, ohne nur durch ihren Tod, betrübt.
Was könnte herber seyn, als dieses Angedencken,
Was sehrer deine Brust, als diese Worte kräncken:
Sie hat Dich treu geliebt? Doch lindre deine Pein;
Die Liebe kan zu Dir nicht mit gestorben seyn:
Wenn Glaub und Hoffen gleich dereinst ihr Wesen schliessen,
So wird die Liebe doch auff ewig dauren müssen.

Die liebte Werther Freund, zwar Dich, wie Du sie sehr,
Doch den, der Dich Ihr gab, wie billich, noch weit mehr;
Aus Liebe nun zu Dem, der sie durch Blut geworben,
War Sie schon in der Welt der Welt längst abgestorben,
Nach Christi Jünger Art; Dem eben folgte Sie,
Ihr Creutz ertrug Sie gern, denn solches fehlte nie,
Die lange Kranckheits Noth, ja selbst des Todes Morden,
Bezeugten allbereit den Ihr ertheilten Orden.
Doch nichts verhinderte den Tugend-vollen Lauff,
Ihr Sinn, ihr heisser Wunsch, blieb dennoch Himmel auff.
Die Seele ruhte nicht, biß Sie dahin gelanget,
Wo ihres Hertzens Schatz in höchstem Glantze pranget.
Daselbst nun schwebt Ihr Geist in der so schönen Stadt.
O unaussprechlich Wohl, das ihn umgeben hat!
Er kann in Ewigkeit mit unermeßnen Freuden
Sein frohes Aug an GOtt, und dessen Glantze weyden;
Ihn nagt kein Elend mehr, ihn trifft kein Unglücks Stoß,
Er bleibt von Jammer frey, von allen Seufftzen loß.
Auch der geplagte Leib, so von den Schmertzen müde,
Ruht nunmehr wieder aus, schläfft in erwünschtem Friede.

Wohl ihm! er ruhet sanfft; So wirst Du, Werther Freund,
Wie billich deine Brust auch biß daher geweint,
Nunmehr von Klagen ruhn, und solche Schlüsse fassen,
Die sich mit GOttes Winck vollkommen reimen lassen.

Die, denen gleichfalls weh durch Ihren Tod geschehn,
Und die nach Ihrer Grufft als treue Kinder sehn,
Gedencken auch nunmehr ihr Klag und Ach zu stillen,
Und trösten Ihre Brust mit GOttes Rath und Willen.
Ich aber wünsche noch: GOtt kläre bald Dein Hauß,
Das voller Nebel ist, mit Freuden-Sonnen aus;
Und laß es wiederum nach Trauren und Beschwerden,
Nach dicker Finsterniß, zum lichten Gosen werden!

Der Wohlseelig-Verstorbenen zum Nachruhme, und aus Schuldigkeit gegen den Hochbetrübten Herrn Wittwer, als seinen hochgeehrtesten Freunde, schrieb dieses

D. J. H. S.

Du hast, Erblaßtes Weib, viel Jammer, Schmertz und Noth
Wormit dein krancker Leib Dir immerdar gedroht,
Bey sehr beschwerlichen und harten Creutzes Banden
Hier leider auff der Welt, ich weiß es, ausgestanden.
Wie vielmahl schliche Dir ein Sturm und Ungemach,
Den manche Kranckheit Dir gar starck erregte, nach,
So, daß wir offtermahls in den Gedancken stunden
Es hätte Dich der Tod bereits schon überwunden;
Und dennoch raffst Du Dich bey diesem stürmschen Lauff
Zu deines Hauses Trost von neuem wieder auff,
Die weil man solchen Feind etwas entgegen setzte,
Das den geschwächten Leib durch Linderung ergötzte.
Doch, wie zuletzt ein Schiff, das lech und mürbe heißt,
Und täglich mehr und mehr zerbörstet und zerreißt,
Dennoch den Untergang stets vor den Augen schauet,
Ob man gleich noch so starck an selbgen flickt und bauet,
So nahm der letzte Sturm, der Hülff und Wiederstand
Mit Hefftigkeit verwarff, bey Dir auch überhand,
Drum wünschte sich zuletzt bey Sehnsuchts-vollen Zeichen,
Dein morsches Lebens-Schiff den Hafen zu erreichen.
Ist dieß? so gönnen wir Dir die vergnügte Rast,
Die Du nach Sturm und Grauß nunmehr erhalten hast,
Wir wollen Dich beglückt, in deinem stillen Hafen,
Wo die Zufriedenheit Dich tröstet, lassen schlaffen.

Du

Du aber, Werthes Haus, laß bey dem harten Schlag,
Der freylich Dir dein Hertz und Seele rühren mag,
Bey thränenden Gesicht und Wehmuths-vollen Minen
Dir dieses wiederum statt Trost und Lindrung dienen;
Daß, ob Dir gleich der Todt, was Dir am liebsten heißt,
Durch Deiner Thielin Fall aus deinen Mauren reißt,
Du dennoch selbige kanst stets vor Augen haben,
Denn Ihre Tugend läßt sich nicht mit Ihr begraben.

D. Christian Jacob Seyler.

Betrübter Schmertzens-Mann, ich soll das
Leyd Dir klagen,
Du lebst im Wittwer-Stand, darein dich GOtt gesetzt;
Ein Stand, von dem ich dir vermag nichts mehr zu sagen,
Als, daß der Tod dich hat an Leib und Geist verletzt.
Dein frommes Eh-Gemahl, das dich wie sich geliebet,
War dir ein süsser Trost, ein Stab im Alterthum,
Ein Weib, das dich sonst nie, als nur dißmahl, betrübet:
Denn Eheleuten bleibt diß wohl ihr schönster Ruhm.
Die Freunde preisen noch den Umgang ihres Wandels,
Wie still und glimpflich stets sie sich hat auffgeführt:
Ihr Auffsehn war dein Glück und Ehre deines Handels,
Wenn ihre Gegenwart Gewölb und Haus geziert.
Und da ihr beyde war't auf Lieb und Treu beflissen,
So will auch Gott zugleich eur Licht und Leitstern seyn,
Ihr trugt hier Gottes Bild, ein rein und gut Gewissen,
Drum kehrt bey ihr das Heyl; bey dir der Seegen ein.

Dem Hochbetrübten Hrn. Wittwer zu Trost schrieb dieses
Bau M. Gottfried Wagner.

Psalm. XXVII.

MEin GOtt! die Noth ist groß; Denn meiner Feinde wüten,
Will mir gar offtermahls die Zuversicht verbieten
Doch bist du HErr mein Licht, du Herr bist Krafft und Heil,
Drum nehm ich nimmermehr an Furcht und Grauen Theil.
Kommt Wiedersacher, kommt, und trachtet mich zu fressen,
Und glaubt, es wird der Grimm euch wieder zugemessen,
Ihr laufft gewaltig an, ihr fallet eilends hin,
Weil ich mit GOttes Schutz und Krafft gerüstet bin.
Ja, würde sich ein Krieg auch wieder mich erheben;
So soll mein glaubig Hertz, doch nimmermehr erbeben.
Wenn sich der'r Feinde Heer gewaltig um mich legt,
Wird doch mein Glaubens-Grund der Herr Herr nicht bewegt.
Wie gerne möcht' ich doch an allen meinen Tagen,
Vom schönen Gottesdienst in deinem Tempel sagen,
Dis eine wünsche ich, und bitte von dem HErrn,
Mein GOtt du siehst mein Hertz, nur dieses hätt' ich gern.
Du denckst, getreuer GOtt! in dieser deiner Hütten,
Die, so zur bösen Zeit, Dich um Versorgung bitten.
Auch mich verbirgest du geheim in deinem Zelt,
Daß mich kein Ungemach und Wetter überfällt.
Nun wirst du auch mein Haupt gewaltiglich erhöhen,
Dafür werd ich mit Lob in deiner Hütten stehen.
Ach höre doch mein Fels! Der du mich sonst geschützt,
Du Helffer Israels! erhöre mich anitzt.
Mein Hertze hält dir vor, man soll dein Antlitz suchen,
Ich suche, HErr, du wirst mich Sünder nicht verfluchen,
Verbirge dich o GOtt! nur itzo vor mir nicht,
Weil ohne deiner Hand, es mir an Heil gebricht.
Mein Vater hat mich schon auch allbereit verlassen,
Dich aber kan ich noch mit Glaubens-Armen fassen.

Aus Davids Hauſe kommt das Heyls und Seegens Horn,
Dis halt ich, o mein HErr! verſtoß mich nicht im Zorn.
HERR weiſe mir den Weg um meiner Feinde willen,
Daß ſie durch meinem Todt nicht ihre Rache ſtillen.
Ach! falſche Zeugen ſtehn, und reden keck und frey,
Sie thun mir unrecht an getroſt und ohne Scheu.
Ich glaube aber doch in dieſem Jammer Stande,
Ich werde einſtens ſehn in der Lebendgen Lande
Das gute meines HErrn, das er mir zugeſagt,
Drum harre nur des HErrn, ſey froh und unverzagt.

Aus dem 27ten Pſalm ſchrieb dieſes mitleidig zum Troſt

L. Chriſtian Weiß, Paſtor zu St. Thomæ.

DJe Hoffnung, Sorg und Furcht ſind unſer täglich Brodt,
Biß nach vollbrachten Lauff ſich Leib und Seele trennet.
Denn darum hat bald Wohl, bald aber Weh u. Noth
Des Höchſten weiſer Rath uns ſämmtlich zu erkennet,
Daß unſer ſchwaches Hertz, in ſo viel Angſt und Thränen
Getroſt in GOtt beruhn, und doch auch unverrückt
Nach der Erlöſung ſich im Himmel möchte ſehnen,
Wo Freude ſonder Leid die Seeligen erqvickt.
Und dieß, **Wohlſeelige**, traff bey Dir gleichfals ein.
Der Himmel ließ Dich zwar manch Creutzes-Wetter ſchrecken,
Doch zeigte ſich auch offt ein Troſt- und Gnaden-Schein.
Vermochte jenes Furcht und Sorgen zu erwecken,

So halff es GOttes Trost und Beystand doch versüssen,
Biß Dein erlößter Geist der Frommen Theil ererbt,
Die vor des Lam̃es Stuhl von keinen Klagen wissen,
Nachdem Dich, gleichwie sie, sein theures Blut gefärbt.

Nebst Anwünschung Göttl. Trostes und Beystandes, wolte gegen den Hochbetrübten Herrn Wittwer und gesammte Leydtragende Familie, seine Schuldigkeit hierdurch bezeigen

L. Johann Gottlob Carpzov, P.P.
und Archi-Diac. zu S. Thomæ.

Letzte Rede

der Seel. Frau Thielin an Dero Ehe-Herrn und nahe Anverwandten.

WEnn ich auff Dich, Du meines Hertzens Theil,
Und nur auff meine Zweige wolte sehen,
Die wie die Lilien an den Bächen stehen,
So wäre mir der Todt ein bittrer Pfeil,
Der so viel fest verbundne Seelen trennte,
Die stets in voller Einigkeit gestanden,
Die unter mehr als tausend Liebes-Banden
Die Eintracht ihre besten Freunde nennte.

Du suchtest mich **mein Liebster** zu vergnügen,
Und Ich Dich wieder Himmel hoch zu schätzen:
Du pflegtest Mich den Perlen vor zu setzen,
Ich aber ließ Dich alles überwiegen;
Nichts war mein Wunsch als nur Dein Hertz zu laben,
Und deine Lust Mich allzeit zu erfreuen,
So muste sich die Lebens-Krafft erneuen,
Der Zweck war stets in unsre Brust gegraben.

Und wie kan Ich denn etwas anders sagen?

Von Euch **Geliebte Töchter**, meine Freude:
Ich muß, da Ich nun bald von hinnen scheide,
Diß Lob biß zu den hellen Sternen tragen:

Ihr

Ihr habt recht wohl gewust den Stamm zu lieben,
Aus dessen Wurtzeln Ihr hervor geschossen,
Drum bleibt auff Euch mein Seegen ausgegossen:
Mich jammert, daß mein Todt Euch muß betrüben.

Und **Du mein Bruder** o Du andre Seele
Mein Jonathan, Du soltest Mich fast halten,
Da uns das Schicksal will von ander spalten,
Das ists, das Ich im Sterben nicht verheelet:
Wenn mich was könte noch zurücke ziehen,
So würdestu mein andrer Orpheus werden,
Und machen, daß Ich von dem Kreyß der Erden
Noch später würde zu den Himmel fliehen.

Allein Ich weiß noch einen bessern Ort,
Laßt Mir nun zu es frey heraus zu sagen:
Ich weiß mehr Freunde, die da Cronen tragen,
Ich sehne Mich nach diesen stillen Port:
Da geh' Ich hin die Stäte zu besitzen,
Die Mir und Euch der Edele bereitet,
Der selbst den Himmel weißlich ausgebreitet,
Und auch die Ewigkeit wird unterstützen.

Ich gehe vor, doch sind wir ungetrennet,
Nur werd Ich alsdenn etwas eher schmecken
Die Taffel die Mir wird mein Bräutgam decken;
Das Manna welches nur der Himmel kennet:
Doch steht Euch eben dieser Pallast offen,
Des Vorhangs Flügel sind schon auffgedecket,
Die Gnaden Hand ist kräfftig ausgestrecket,
Die Euch läst gleichen Eingang künfftig hoffen.

Du aber **Werthester** vergiß dein Klagen,
Und fahre fort den inniglich zu lieben,
Der Dich schon längst hat in sein Buch geschrieben,
Der Atlas wird Dir deine Sorgen tragen:
Dein Haupt muß noch in Silber-Haaren gläntzen,
Eh' es empfängt die göldnen Lorber Blätter,
Die allzeit frey von Ungestüm und Wetter
Die Frommen mit Unsterbligkeit bekräntzen.

Und Ihr o sehr und höchstgeliebten Zweige,
Die theils ins Ehe-Paradieß versetzet,

Theils Euch in stiller Einsamkeit ergötzet,
Geht immer fort die sichren Tugend Steige:
Des Himmels Seegen wird Euch schon bewirthen,
Und die, die Euer Hertz dereinst erwehlen,
Die werden Euch zu ihren Schätzen zehlen,
Fried und Vergnügen wird Euch fest umgürten.

So lasse Mich nun O mein Bruder ziehen,
Dahin wo wir noch tausend Brüder finden:
Laß Mich mit dem Erwehlten bald verbinden,
Bey dessen Thron stets neue Palmen blühen:
Da will Ich Dich zu seiner Zeit umfassen,
Wenn deine Stunden hier beglückt vollendet,
Wenn deine Jahre sich in Ruh' geendet,
Und wenn dein Leib den Aschen Ball wird lassen.

Dieß sey genug! Ich sterbe; sterbt ihr Worte!
Ihr Augen schließt nun eure Fenster zu!
Legt euch ihr Glieder zu der sanfften Ruh,
Geh' ein ô Geist zu jener Perlen Pforte!
Doch mag der Schall indeß zurücke bleiben,
Biß daß der Schmertzen sich dereinst gestillet,
Biß daß der Höchste meinen Wunsch erfüllet,
Biß man nicht mehr wird Sterbe-Reden schreiben.

Denen Hochbetrübten Leidtragenden zu erwünschter Auffrichtung schriebs

L. URBANUS Gottfried Sieber,

Antiqv. Eccl. P. P. und Vesper-Prediger zu St. Thomæ.

WEnn eines Menschen Wunsch niemahls vergeblich wäre,
So lebte höchst-vergnügt die Werthe Thielin noch,
IHR Trauer-volles Hauß vergösse keine Zähre,
Und zöge nicht so schwer am Creutz- und Kummer-Joch.
Mir solte nicht mein Wunsch, mein theurer Thiele reuen,
Ich sehe Dich vergnügt auch diesen Augenblick,
Ich würde mich mit Dir, und deiner Freundschafft freuen,
Und gratulirte Dir zu tausendfachen Glück.
Allein man wünschet wohl, doch die Erfüllung stehet
Bey GOtt, der richtet sich nach unsrer Vorschrifft nicht.
Er machet alles gut, wohin das Wünschen gehet,
Was aber gut vor uns sieht er in seinen Licht.

Die

Die Seelige hat GOtt der Sterblichkeit entrissen.
Und dieß nach Ihren Sinn, und unsern Wunsch gethan.
Nunmehro hat Ihr Geist mehr gutes zugenieſſen,
Als man gewünscht, und sieht die Welt verächtlich an.
Wir wünschten Ihr bey uns Gesundheit, langes Leben,
Und was in dieser Welt die Sterblichen vergnügt,
So hat der Himmel Ihr ein besser Theil gegeben,
Was Reichthum, Alter, Ehr, und alles überwiegt.
Ihr Tod ist recht erwünscht, der uns so sehr betrübet,
Weil Sie dadurch erlangt, wornach Sie sich gesehnt,
Sie küst dort Ihren Schatz, den Sie allhier geliebet,
Und herrscht in seinem Reich mit Herrligkeit gekrönt.
Im Leben hielt Sie sich zum Hauffen wahrer Frommen,
Und strebte jederzeit nach der Vollkommenheit;
Im Todte wurde Sie bey Ihren GOtt vollkommen,
Daß Sie nunmehro glänzt von lauter Heiligkeit,
Ihr gleicher Sinn erhub sich nicht in guten Tagen,
Wenn dieß, und jenes Ihr nach Wunsch und Willen ging;
Auch kunte Ihren Muth kein Unfall niederschlagen,
Wenn Sie von GOttes Hand des Creutzes Kelch empfing.
Sie wuste wohl, daß man nicht glücklich ist zu nennen,
Biß einer der Natur hat seine Schuld bezahlt;
Man trifft das rechte Ziel erst in dem letzten Rennen,
So uns in seinem Wort der Höchste vorgemahlt.
Sie wuste, daß kein Creutz, kein Leiden länger währet,
Als unsre Lebens-Zeit, die uns von GOtt bestimmt;
Die Noth der Menschen wird in lauter Wohl verkehret,
Wenn ihre Seelen GOtt zu sich im Himmel nimmt.
Drum hofft, und freute Sie sich auff ein ander Leben,
Wo Sie itzund vergnügt ohn allen Kummer lebt.
Wo Sie vollkommner Fried, und stete Ruh umgeben,
Wo Ihr erlößter Geist auff Wollust-Ströhmen schwebt.
Ob schon ein Reisender zuweilen ein Vergnügen
Auff Reisen hat, so lebt er doch in solchen Stand,
Da viel Beschwerungen, und Sorgen auff Ihn liegen,
Und sehnt sich nach der Ruh, und seinem Vaterland.
Weil nun ein jeder Mensch in diesem Welt-Getümmel
Verdruß, und Mühe hat, und wenig Lust genießt;
So war auch Ihr Gemüth begierig nach dem Himmel,
Wo Sie nach ihren Wunsch itzund zu Hause ist.
Wohin Sie manchen hat betrübt vorangeschicket,
Dahin war allezeit Ihr gantzes Hertz gericht,

Weil Sie die Seeligkeit im Geiste schon erblicket,
Da Sie mit Jhnen nun schaut GOttes Angesicht.
Wohl Dir, Du Seelige, Dein Wunsch ist Dir gelungen,
So statten wir verpflicht Dir unsern Glück-Wunsch ab,
Nun lobe Deinen GOtt, lob ihn mit Engel Zungen,
Du findest bey Jhm Trost, und Ruh in Deinem Grab.

Du Hochbetrübtester, Du aber wirst Dich fassen,
Daß Dein geliebter Schatz, und der Du allemahl
Das Beste hast gewünscht, die schnöde Welt verlassen,
Und dadurch kommen ist zur Auserwehlten Zahl.
Der GOtt, der Dich betrübt, wird deinen Kummer stillen,
Er hat Dein Lebelang so viel an Dir gethan,
Er wird auch künfftig Dein und meinen Wunsch erfüllen,
Daß ich aus Schuldigkeit mich mit Dir freuen kan.

Aus schuldigster Ergebenheit gegen die Thiel- und Boltzendrische Familie schreibet dieses

Lic. Ernst Christian Petzoldt.

Wenn unsern edeln Geist vom Himel abgeschickt
Der Erden sterblich Kind, der träge Leichnam drückt,
Der mit derselben Last, die ihn zu Boden beuget
Auch auff die Seele fällt, und sie zur Erden neiget;
So ist der Kampff zwar hart, und öffters Zweiffelhafft;
Doch, wenn man Glauben hält, bricht in desselben Krafft
Zu letzt die Seele durch, besiegt die irrd'schen Glieder,
Wirfft deren Bande weg, sucht ihren Ursprung wieder,
Zieht selbst den Leib nach sich, in dem sie sich gekränckt.
Und den ihr GOtt dereinst verkläret wieder schenckt.
Wer einen solchen Trost bey seinem Ende spüret,
Wird von des Todes Macht und Schrecken nicht gerühret,

Der

Der sieht den Tod, wie Du, erblaßte Freundin, an,
Die nach vollbrachten Kampff nichts mehr bestreiten kan.
Dein Geist ist allbereit, nachdem er wohl gerungen,
Durch einen schweren Tod zum Leben durch gedrungen,
Auch selbst der Cörper ist der Erde nicht bestimmt,
Weil ihn der Himmel einst von ihr zurücke nimmt.

M. Justus Gotthart Rabener, Diac.
zu St. Thomä und Mittags-Prediger.

WAs kan betrübters seyn, als einen Schatz verlieren,
An dessen Lieb und Treu kein Fehler nie zu spühren,
An welchem unser Hertz gleich einer Kette hängt?
Was kan betrübters seyn, als wenn die Wetter stürmen,
Wenn nach des Schicksals Macht sich schwartze Wolcken thürmen,
Wenn Angst und Trübsal uns aus allen Kräfften drängt?
Wenn, da man seinem Schatz so Treu als Huld versprochen,
Der bittre Todt es macht, daß das Wort wird gebrochen?

Betrübtester, wenn Sie an die Verstorbne dencken,
Was Wunder, wenn Ihr Geist sich inniglich muß kräncken?
Da das Verhängniß hat durch Ihrer Liebsten Todt
So grosse Wunden Sie und andern mehr geschlagen;
Wer billiget daher nicht Ihre Thrän- und Klagen,
Die man von Ihnen hört bey solcher Hertzens Noth?
Da Freundschafft, Lieb und Treu der Tod so sehr verletzet,
Und uns des Schicksals Wuth in grosse Trauer setzet.

Allein, Verhängniß! steht es denn in deinen Händen
Den Zeiger auff die Zahl des Todes hinzuwenden?
Und schaffest Du, was uns hier unten wiederfährt?
Wilstu denn nicht gerecht in deiner Satzung heissen?
Wie muß der Todt so bald diejenige hinreissen,
Die da für tausenden ein höhers Alter werth?
Wie bistu so erzürnt, und forderst von der Erden,
Daß Dir das reineste soll auffgeopffert werden?

Doch halt, der Schmertz muß uns nicht allzuweit verleiten,
Vernunfft ist viel zu schwach und pfleget bald zu gleiten,
Wenn sie durch kühnen Trieb die Wolcken übersteigt,
Und nach dem falschen Wahn der irrigen Gedancken
Den Höchsten meistern will: Da in dem engen Schrancken,
Der uns beschlossen hält, sich manches Wunder zeigt,
Um dessen wahren Grund recht künstlich auszuspühren,
Wir Zeit und offtermahls die Sinne selbst verlieren.
Viel besser ists, den Schluß in stiller Furcht verehren,
Der nicht zu ändern steht, und fassen diese Lehren:
Reißt hier ein schnelles Nun so viele Freude ein,
Nimmt GOtt von uns hinweg die edelsten Gemüther?
So müssen dieser Welt so hochgepriesne Güther,
Und unser Thun für Ihm ein schlechtes Wesen seyn.
Und ist der letzte Schlag unmüglich zu vermeiden,
Warum betrauren wir, die wohl und seelig scheiden?

Drum, Hochbetrübteste, es still sich unser Jammer,
Laßt die Wohl-Seelge ruhn in ihrer Grabes-Kammer,
Sie hat der Seelen nach erlangt das höchste Guth.
Will das Verhängniß uns noch mehr in Unruh führen,
Soll nichts, als Traurigkeit und Angst das Hertze rühren,
So fasse sich das Hertz stets einen Helden-Muth.
Denn wer nur sich wohl lernt in das Verhängniß schicken,
Wird nach der finstern Nacht die helle Sonn' erblicken.

Zu Bezeugung seiner schuldigen *Condolence* schrieb solches mitleidend

M. Christian Gottlieb Barthel,
Pfarrer in Trebsen und Seelingstädt.

WEnn der befreyte Geist aus seinem Kercker flieht,
Und in die Ewigkeit als im Triumphe zieht,
So überdecket man den Leib mit Sand und Erde,
Damit er ebenfals zu Staub und Asche werde.
Jedoch ob schon ein Christ wie eine Blume fällt,
So bleibet doch von Ihm noch etwas in der Welt.

Die

Die Seele geht zu GOtt: Der Cörper muß verderben:
Allein der Tugend Ruhm kan nimmermehr ersterben.
Du giebst mir **Seeligste** den kräfftigsten Beweiß,
Und kriegst im Tode selbst der Tugend Lohn und Preiß.
Muß gleich das Irrdische von Dir zu Grunde gehen,
So bleibt der gute Ruhm doch unverweßlich stehen.
Drum hemmt der Thränen Fluth, **Betrübteste**, den Lauff,
Ich schreibe dieses noch zu Eurem Troste auff:
Daß Ihr die **Seelige** nicht gantz und gar begraben,
Weil wir den Tugend-Ruhm derselben übrig haben.

M. Christian Gottlieb Jöcher.

PARAGRAMMA.

Aus der

Wohlseel. Frau Johannen Reginen Thielin

Erwehlten Leichen-Spruch in XXVII. Psalm v. 13. und 14. und gleichmäßigen Ausspruch in CXLVI. Psalm v. 5.

Die	18	Ich	20
Weyland	870	gläube	240
Wohl	378	aber	88
Tugend-	356	dennoch,	65
Edle,	34	daß	95
Frau	287	ich	20
Johanna	149	sehen	148
Regina,	142	werde	394
		das	95
		Gute	312
		des	99
		HErrn	213
		im	39

Des	99	Lande	70
Wohl	378	der	89
Edlen,	74	Lebendigen;	137
Herrn	213	Harre	174
Zacharias	793	des	99
Thielens,	277	HErrn,	213
Fürnehmen	419	Sey	595
Handels=	168	getrost,	432
Manns	201	und	244
und	244	unverzagt,	1233
Handlungs=	410	und	244
Deputirten	603	harre	174
allhier	143	des	99
in	49	HErrn.	213
Leipzig	710	Wohl	378
gewesene	457	dem,	39
Ehe=	18	des	99
Liebste,	231	Hülfe	244
gebohrne	197	der	89
Boltzenderin.	955	GOtt	257
		Jacob	65
		ist,	199
		des	99
		Hoffnung	357
		auf	207
		dem	39
		HErrn	213
		seinem	179
		GOtt	257
		stehet.	308
thut	8873	thut	8873

Grabschrifft:

HIer schläfft und ruht in GOtt ein wahres Tugend-Bild;
Gottfürchtig war Ihr Hertz und gegen Arme mild;
Sie harrete des HErrn getrost und unverzagt,
Und nun hat Sie erlangt, was ewig Ihr behagt.

Mit diesen wolte gegen den Hochbetrübten Herrn Wittwer seine schuldigste *Compassion* bezeugen

George Gottfried,

Der Königl. Preuß. Societät der Wissenschafften zu Berlin, Mitglied.

DJe allerschwerste Kunst Noth: Seelig sterben wissen,
Drum kostets Müh und Zeit, eh man sie recht studirt.
Erfahrung und Natur wird man nicht fragen müssen
Dieweil ein Sterblicher den Tod nur einmahl spührt.
Wie will Dich die Natur im Sterben unterweisen,
Die niemahls was von Grab und Sterben hören mag?
Drum stirb, daß wenn Du Dich dem Leben solst entreissen,
Alsdenn, wie sichs gebührt, beschließ den letzten Tag.
Und wiltu wohl verstehn zu sterben hier im Leben,
Kanstu zur Seeligen nur in die Schule gehn.
Ihr Leben war ein Tod, Ihr Tod hat Ihr gegeben
Das Leben, so allein die Kinder GOttes sehn.
Sie wündschte Tag und Nacht, das Himmelreich zu erben,
Und war auff nichts bedacht denn was zum Sterben führt.
Wohl dem! und ewig wohl! der so wie Sie kan sterben,
Der hat gewiß auch recht die Sterbe-Kunst studirt.
Drum ist Ihr reiner Geist, wo nichts als Freude gläntzet,
Da Sternen unter Ihr und Engel um Ihr stehn,
Wo Sie der Ewigkeit berühmter Strahl umkräntzet,
Wo Ihr die Sonne scheint ohn alles Untergehn.
Nun kan Sie JEsum stets vom Angesichte schauen,
Schaut aber unsre Welt, wie wir den Schneeball an,
Nun hält Sie den auch fest, auff welchen Ihr vertrauen
Hier stund, Sie trägt ein Kleid, so Seide trotzen kan,
Und hoffet auff diß Wort: α) Die Todten sollen leben,
Nichts als Vereinigung des Leibes mangelt Ihr,
Auch diesen wird der HErr Ihr endlich wiedergeben,
Bey Dessen Grabe man gesagt: β) er ist nicht hier.

α) Jes. 26, 19. β) Marc. 16, 6.

Diß hab ich Seeligste hiermit Ihr nachgeschrieben,
Sie nehm das nasse Blat, und letzten Nachruff hin:
Ob Sie gleich hat der Tod so gehling auffgerieben;
So bleibet doch Ihr Ruhm in unser aller Sinn.

Der Seeligst-Verstorbenen zu gebührenden Nachruhm, und denen höchstbetrübten Vornehmen Leidtragenden zu Göttlicher Stärckung schrieb dieses mit betrübter Feder, ein von dem Thielischen Hauß höchstverbundenster

Christian August Zindel, Grimm. Miſn.
Phil. & S. S. Theol. Studios.

WAs vor ein Schicksal zieht, Dich, schon verklärter Geist
Aus unsern Augen hin? Was trennt Dich und die Deinen?
Was eilt dein Leib so sehr zu denen Grabe Steinen,
Da Dich so Schatz, als Kind mit Thränen warten heist?
Ein Winck von GOttes Hand, ein Zug von denen Sternen,
Macht, daß sich Leib und Geist von Euch so schnell entfernen.

Wie aber kan denn wohl der frommen Thielin Treu,
Die Kinder und den Schatz und wahre Freunde meiden?
Es zeigt, erblaßte Frau, dein unverhofftes Scheiden
Als wenn man deiner Treu nicht werth gewesen sey.

Doch

Doch dein entflammter Geist, der Himmelwerts gestiegen,
Rufft uns noch gleichsam zu: GOtt wolt es also fügen.

GOtt hat es so gefügt! o hart und strenger Schluß!
Dein fromm und redlich seyn, Dein freundliches Gemüthe,
Dein Umgang, Lieb und Treu, und viel erwiesne Güte,
Macht, daß dein Schatz und Kind so schmertzlich weinen muß.
Nicht darum, daß Sie Dich bey GOtt versorget wissen,
Nein, weil Sie deine Treu nunmehr entbehren müssen.

Vergnüge Dich demnach vor GOttes Angesicht,
Du theur erlößter Geist, in den Saphirnen Bühnen,
Dem Leibe wird indeß die sanffte Ruhe dienen,
Biß einst der Bau der Welt am letzten Tage bricht.
Wir wollen unser Hertz zum Mausoleo schencken,
In diesen bleibt und lebt Dein redlich Angedencken.

Zum unvergeßlichen Angedencken der **Wohlseeligen Frau Thielin** und Bezeugung seines gehorsamsten *Respects* und *Compassion* bey der Vornehmen **Thielischen** Freundschafft setzte dieses

Christian Gottfried Schmidt,
Jur. Stud.

DAman, Bestürtzter Freund, sieht viele fertig stehn,
An Deiner Liebsten Grufft mit Dir zugleich zugehn,
Allwo Sie deinen Schmertz durch Beyleid, Trost und Klagen
Statt der Erleichterung mit wollen helffen tragen,
So fordert es von mir so Recht als Billigkeit,
Daß meine Hand Dir auch was von Cypressen weyht,
Und ich vor andern mich aus Mitleid soll bequehmen,
Von deiner Thränen Lauff auch Antheil mit zunehmen;
Zumahl, da, wie Du weißt, das Glücke mir gegönnt,
Daß eine Stadt zugleich uns beyden; Kinder nennt,
Die werthe Vater-Stadt, die die gesaltznen Qvellen
Mit zu den nutzbahren und guten Städten stellen.
Und deren brauchbar Saltz weit angenehmer heißt,
Als dieses, das sich itzt in deinen Augen weißt,
Ich meyn' ein scharffes Saltz der ausgepreßten Zähren,
Die deiner Liebsten Todt und Hintritt Dir gebähren.
Dergleichen herbes Saltz auch neben Dir zugleich
Des Schicksaals strenger Schluß durch einen harten Streich
Mir leider ausgepreßt, da, wie Du selbst wirst wissen,
Der Todt aus meinen Arm was Liebes mir entrissen.
Jedoch so schmertzlich Dir auch dieses Opffer scheint,
So wahr doch dieses Weib wohl werth, daß mans beweint,
Weil Ihrer Tugend Lauff dergleichen Opffer Gaben
Von Dir und uns zugleich will nach den Tode haben.
Es weiß es jedermann hier in der Linden-Stadt
Was mit derselbigen Dein Hauß verlohren hat,

Ist Ihrer Töchter Zucht, es zeugens Ihre Thaten,
Zu Dein und Ihren Ruhm nicht mehr als wohl gerathen?
Zwar hat Ihr Ehe-Band, das nun der Todt zertrennt,
So lang es doch gewährt, Dir keinen Sohn gegönnt,
Allein das Glücke schien bey so gestalten Sachen,
Den Mangel wiederum hierinnen gut zu machen,

Dieweil Dir selbiges durch deiner Tochter Band

Doch einen treuen Sohn und Eydam zugewandt,
Der deiner Sorgen Last bey Arbeits vollen Tagen
Geschickt und fähig ist zur Helffte mit zutragen.

Ist

Ist dieß? so richte Dich bey deiner Thränen Lauff,
Du Hochbetrübtes Hauß! nunmehr auch wieder auff,
Gönn' Ihr die süsse Rast in den Vergnügungs Hafen,
Wo Sie von allen Schmertz befreyt kan ruhig schlaffen.
Muß gleich Ihr mürber Leib der Erden Zinßbar seyn,
Weil Fäul und Moder Ihm mit ihrer Herrschafft dräuen,
So wird die Tugend doch ein langes Angedencken
Ihr, wie Sie es verdient, in vieler Hertzen schencken.

Aus auffrichtigen Gemüthe von einen guten Freund
aus Halle.

Euch nur immer, SEELIGE, zu der Lust in Zions Auen,
Zeuch, es folgen unsre Thränen Deinem Cörper in die Grufft,
Deinem nun verklährten Geiste folgt ein Seuffzer, welcher rufft!
Solten wir doch noch einmahl unsre THEILN wieder schauen!
Zeuch, Du geheſt nicht allein, unsre Seuffzer, unsre Zähren,
Als das schönste Todten-Opffer, stehn Dir, als Gefehrten bey;
Und damit Dein Angedencken bey mir unvergeßlich sey,
Will ich über Deine Grufft diese Uberschrifft gewähren:

Wandrer,
Steh hier etwas still,
Unter denen Leichen-Steinen,
Ließ,
Hier liegt
ein
Ehe-Gatte,
Der nie seinen Schatz betrübt;
eine
Mutter
So die Kinder wohl gezogen und geliebt,
eine
Freundin
Welche werth, daß die Freunde um Sie weinen.

Wandrer,
Nun weist du genung,
Wo du es recht überlesen.
Setze deinen Fuß nun weiter:
Doch,
Erwege
mit Bedacht:
Daß ein wohlgeführtes Leben
Diesen schönen Nachklang macht,
Und das

Frömmigkeit

und

Treu

Auch im Grabe nicht verwesen!

Zum schuldigen Nachruhm der Seeligst-Verstorbnen **Frau Thielin**, und zu Bezeugung seiner ergebensten *Compassion* und gehorsamsten *Respects* gegen den Hochzuehrenden **Herrn Wittwer**, und sämmtliche Vornehmen **Thielischen Angehörigen** schrieb dieses

S.

Dieser Band wurde 1997 durch Bestrahlung sterilisiert. Verfärbungen stellen keine Gefahr dar.

Datum der Entleihung bitte hier eingestempelt

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden